Arbeiter-Zeitung

A

Montag, 9. Mai 1932
14. Jahrgang Nr. 107

Sport Heute: vom Sonntag!

Erscheint täglich ... Bezugspreis: Wöchentl. 42 Pf. ... 1,65 Mk. + 50 Pf. Botenlohn = 2,15 ... Durch die Post bezogen monatlich 2,15 M ... Anzeigenpreis: Die zehngespaltene Mill... ... deren Raum 12 Pf., Vereins- u. Versammlungsanzeigen ... Reklamepreis: Die dreigespaltene Millimeterzeile oder deren Raum im Text 70 Pf. — Annahmeschluß in der Hauptexpedition um 8 Uhr: in den Filialen am Tage vorher bis 18 Uhr.

für Schlesien

Organ der KPD., Sektion der 3. Internationale

Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern"

Begründet von **Bernhard Schottländer** (März 1920 ermordet)

Hauptexpedition: Breslau 10, Trebnitzer Straße 50. Fernsprecher 460 39. Postscheckkonto: Breslau Nr. 544. — Redaktion: Breslau 10, Trebnitzer Straße 50 (Vorderhaus). Fernsprecher 439 02. Sprechzeit der Redaktion: Montag bis Freitag von 17—18 Uhr. — Gerichtsstand: Breslau. — Verlag: Schlesische Verlagsgesellschaft m. b. H., Breslau 10, Trebnitzer Straße 50. Fernsprecher 460 39.

Reichsbahnarbeiter hauen die Brocken hin

und demonstrieren während der Arbeitszeit vor dem Direktionsgebäude

Gegen die bevorstehenden Massenentlassungen und den Lohnraub! — Steigert den Kampfwillen zur Auslösung des Streikkampfes!

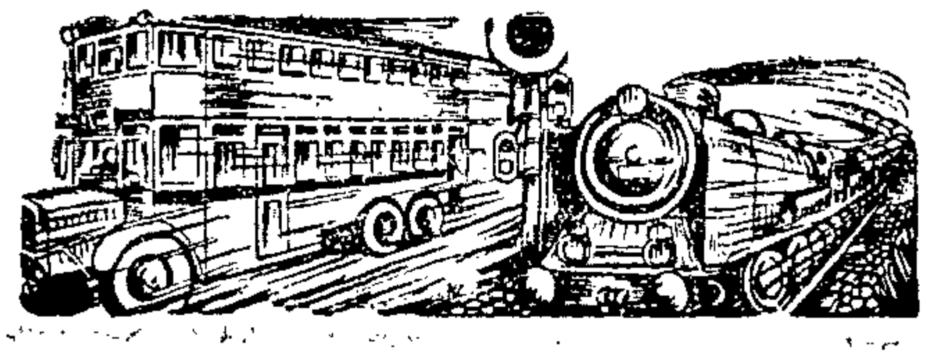
Oppeln, 8. Mai. Schon seit geraumer Zeit gärt es unter den Eisenbahnern über die von der Reichsbahndirektion beabsichtigten, den Eisenbahnern allgemein bekannten Abbau- und Raubpläne.

Am Sonnabend, dem 7. April, kam es in den Reichsbahn-Ausbesserungswerkstätten Oppeln zu erregten Diskussionen und lebhafter Bewegung der Arbeiter. Lebhaft wurde das Kampfbündnisangebot des Verbandes der Eisenbahner (RGO.) von der gesamten Belegschaft erörtert.

Die Belegschaft bestürmte den Gesamtbetriebsrat, der gegen 9 Uhr morgens bei der Direktion gegen die geplanten Entlassungen vorstellig wurde. Gleichzeitig legten von 900 Werkstättenarbeitern zirka 700 ihr Werkzeug aus der Hand und zogen geschlossen vor das Direktionsgebäude. Es gab nur eine Meinung unter den Eisenbahnern, die sich kristallisierte in dem Willen, Kampf den Entlassungen und Raubplänen der Reichsbahn und Unterstützung des Gesamtbetriebsrates bei den Verhandlungen mit der Reichsbahndirektion. Unter dem Druck der Demonstranten und der herrschenden Kampfstimmung bei den Eisenbahnern wurde die Direktion gezwungen, die bisher geheimgehaltenen Richtlinien zum Abbau in einer nachmittags von der Direktion im Betrieb stattgegebenen Betriebsversammlung behandeln zu lassen.

Diese Aktion der Oppelner Eisenbahner ist für die oberschlesische Arbeiterschaft ein leuchtendes Fanal des Kampfes. Hier standen neben den RGO.-Kollegen parteilose, christliche und freigewerkschaftliche Kollegen, bedroht von der Entlassung, den Feierschichten und Lohnabbau. Das ist die kämpfende rote Einheitsfront, die der Kampfwille gegen den Eisenbahnern drohenden Gefahren zusammenschweißt.

Bis zum Redaktionsschluß lag uns diese kurze Meldung vor. Wir werden näher über die angeführte Belegschaftsversammlung berichten



120 Eisenbahn-Handwerker in Oels sollen brotlos werden

Oels, 8. Mai. Am Sonnabend unterbreitete die hiesige Reichsbahnverwaltung dem Betriebsrat die Liste der zur Entlassung kommenden 120 Eisenbahnhandwerker. In der Eisenbahnwerkstatt sind bereits Feierschichten eingeführt worden. Die Handwerker verdienen höchstens 65 Pfennig die Stunde. Der Spitzenlohn beträgt pro Woche 20 bis 22 Mark, bei Ungelernten 14 bis 15 Mark. Bei Feierschichten reduziert sich der wöchentliche Lohn auf 18 bis 19 Mark bzw. 12 bis 13 Mark.

Die roten Betriebsräte und die RGO. haben für morgen zu einer großen Eisenbahner-Betriebsversammlung aufgerufen. Die Kollegen müssen restlos erscheinen und Kampfbeschlüsse gegen die brutalen Maßnahmen der Dorpmüller-Direktion fassen. Das Beispiel der Oppelner Kollegen muß zur Einleitung einer großen Massenbewegung überall angewandt werden. Das nächste Ziel ist die Auslösung des geschlossenen Streikkampfes.

Heute tritt der Reichstag zusammen

Bedeutungsvolle KPD.-Anträge im Reichstag

Fort mit der Brüning-Diktatur! — Sofortige Aufhebung aller Notverordnungen! — Sofortige Einstellung der Young-Zahlungen und Austritt aus dem Völkerbund! — Nazis und SPD. werden im Reichstag gestellt! — Unterstützt die Forderungen durch Massenkampf!

Die kommunistische Reichstagsfraktion hat eine Anzahl von Anträgen zur Reichstagssitzung am 9. Mai eingebracht, in denen die Forderungen der Arbeiter und der werktätigen Bevölkerung zum Ausdruck kommen. Die KPD. hat Mißtrauensanträge gegen Brüning, Groener und Stegerwald gestellt und fordert die Auflösung des Reichstags. Ferner beantragt die KPD. u. a.:

1. Alle durch Notverordnungen getroffenen Maßnahmen, durch die die Lebenshaltung der werktätigen Bevölkerung herabgedrückt wurden — sei es durch Lohn- und Gehaltsabbau, Unterstützungsabbau, Rentenkürzungen, Erhöhung der Massensteuern und der Zölle auf lebensnotwendige Bedarfsartikel — sind mit sofortiger Wirkung aufzuheben.

Es dürfen keinerlei Maßnahmen getroffen werden, die die Lebenslage der werktätigen Bevölkerung weiter verschlechtern, wie die geplante und sogenannte „Reform" der Sozialversicherung, weiterer Abbau der Arbeitslosen-, Krisen- und Wohlfahrtsunterstützung, weitere Erhöhung der Massensteuern und Zölle, Preiserhöhung und erneute Senkung der Löhne und Gehälter auf irgendwelche Art. Aufhebung der vor einigen Tagen erlassenen zwei Notverordnungen. Aufhebung des Verbots des Proletarischen Freidenkerverbandes.

2. Alle politischen Zahlungen auf Grund des Versailler Friedensvertrages, insbesondere die Zahlungen aus dem Youngpakt, wie die Zahlungen von privaten Auslandsschulden als verschleierte politische Zahlungen, sind mit sofortiger Wirkung einzustellen.

Der Austritt aus dem Völkerbund ist sofort zu vollziehen.

3. Mit sofortiger Wirkung sind das Verbot des Roten Frontkämpferbundes, alle Demonstrationsverbote, alle Verbote kommunistischer Zeitungen und die polizeiliche Ueberwachung von Arbeiterversammlungen aufzuheben.

4. Alle Subventionszahlungen an die Kapitalisten, die Millionenzahlungen an die Fürsten sowie an die Kirche sind sofort einzustellen.

5. Die Gehälter der Direktoren und Inhaber solcher Banken und Börseninstitute, die aus Reichs- und Staatsmitteln subventioniert wurden, dürfen im Höchstfalle 7200 Reichsmark im Jahre betragen.

6. Schließlich fordert die KPD. in einem Antrag eine umfassende Amnestie, die Freilassung aller proletarischen politischen Gefangenen.

Für die Arbeiter der Betriebe und Stempelstellen heißt es, für diese ihre, von der KPD. vertretenen, Forderungen in roter Einheitsfront entschieden auf den Plan zu treten.

Durch die Einbringung dieser Forderungen im Reichstag, werden auch die Stützen des Kapitals, die Wels und Hitler, gestellt. Die KPD. wird diesen Feinden der Arbeiter und der Werktätigen in Stadt und Land die Maske vom Gesicht reißen.

Mögen die Nazis es wagen, weiter für die Youngleistungen und für die privaten Tributzahlungen zu stimmen. Mögen sie für die Subventionen an ihre kapitalistischen Geldgeber, an ihre fürstlichen Pg.s a la Prinz Auwi stimmen. Mögen ihnen die SPD.-Führer durch die Zustimmung zu den Notverordnungen und zu der Bekräftigung des Verbotes des RFB. assistieren. Den bisher irregeführten proletarischen und werktätigen Anhängern der Nazipartei und den sozialdemokratischen Proletariern wird es desto drastischer offenbar werden, daß die Hitler und Wels die Gefolgsleute des kapitalistischen Systems, die Stützen der Diktatur Brünings sind.

Ostdeutsche Textilindustrie stellt Stillegungsantrag, kündigt sämtlichen Angestellten

Landeshut, 8. Mai. Es wird gemeldet, daß die Ostdeutsche Textilindustrie AG., Landeshut i. Schl. in „vorsorglicher Weise" ihren sämtlichen Angestellten gekündigt und für einzelne Betriebe den Stillegungsantrag gestellt hat. Die Zahl der zur Entlassung kommenden Arbeiter und Arbeiterinnen ist noch nicht bekanntgegeben worden.

Die Textilbarone wollen in erster Linie mit Kündigungen und Stillegungsanträgen die Arbeiter und Angestellten für einen weiteren Lohn- und Gehaltsabbau gefügig machen. Die Arbeiter und Angestellten der Ostdeutschen Textilindustrie haben diese Maßnahme der Direktion mit der Organisierung des geschlossenen Kampfes zu beantworten. Die Kollegen und Kolleginnen der anderen schlesischen Betriebe werden folgen. Die Streiks der Bauarbeiter widerspiegeln den wachsenden Kampfeswillen der Arbeiterschaft. Wir haben bereits am Sonnabend berichten können, daß im Reiche eine ganze Anzahl Bauarbeiterstreiks siegreich beendet worden sind. Nur mit der Waffe des Streikkampfes kann sich die Arbeiterschaft gegen die Angriffe der Unternehmer erfolgreich wehren.

Die Textilproleten, deren Lebenslage noch viel elender ist, als der, der Bauarbeiter, dürfen sich von ihren Klassengenossen nicht beschämen lassen. Wartet nicht auf die reformistischen und christlichen Gewerkschaftsführer! Diese werden euch zum ernsthaften Kampf nicht aufrufen; werden vielmehr alles tun, damit auch der bevorstehende Lohnabbau widerstandslos von euch hingenommen werde. Deshalb nehmt die Organisierung und Führung des Kampfes gegen Lohn- und Gehaltsenkung und gegen Entlassungen in eure eigenen Hände! Nur in roter Einheitsfront werden die sozialdemokratischen, christlichen, nationalsozialistischen und parteilosen Arbeiter für Arbeit und Brot siegreich kämpfen.

Antibolschewist Albert Thomas gestorben

Paris, 8. Mai. (Eig. Drahtber.) Der Leiter des internationalen Arbeitsamtes in Genf, Albert Thomas, ist gegen Mitternacht im Waschraum eines Bahnhofsrestaurants in Paris an einem Schlaganfall gestorben. Mit Albert Thomas ist einer der aktivsten Antibolschewisten und Sozialfaschisten gestorben.

Politischer Schulungstag vom 17. bis 19. Mai

Thema: Wie kämpfen wir gegen die Theorie vom „kleineren Uebel"?

Kommunistische Internationale gegen die Verleumdungen Tardieus

Das Exekutivkomitee der Kommunistischen Internationale [illegible] Tardieus [illegible]

Erklärung:

Moskau, 7. Mai. Die Agentur Havas teilt mit, daß im Anschluß an eine wichtige Beratung, an der Tardieu und eine Reihe von Ministern teilnahmen, ein amtliches „Kommuniqué" herausgegeben wurde, in dem es heißt, daß die Mörder des Präsidenten Doumer einer „von der III. Internationale inspirierten panrussischen Partei neobolschewistischen Charakters" angehören.

Das Exekutivkomitee der Kommunistischen Internationale erhebt empört Protest gegen die verleumderischen Erfindungen der Agentur Havas, die versucht, die russischen Weißgardisten reinzuwaschen und die Verantwortung für die provokatorische Handlungsweise des faschistischen Attentäters Gorguloff auf die Kommunistische Internationale zu schieben. Schon ganz zu schweigen darüber, daß Gorguloff zu den schlimmsten Feinden des Kommunismus gehört, was aus seiner Broschüre und aus seinen Aussagen hervorgeht, ist der ganzen Welt bekannt, daß die Kommunistische Internationale, weil eine internationale Massenorganisation der Arbeiter, ihrem Programm entsprechend, individuelle terroristische Attentate stets auf das Entschiedenste abgelehnt hat und ablehnt.

Exekutivkomitee der Kommunistischen Internationale.
gez.: Pieck (KP. Deutschlands),
Shield (KP. Englands),
Desmeaux (KP. Frankreichs),
Furini (KP. Italiens),
Katajama (KP. Japans).

Arbeitsbeschaffung in Deutschland und in der Sowjetunion

In Deutschland Pläne — in der Sowjetunion Werke

Im kapitalistischen Deutschland werden in der letzten Zeit von bürgerlicher Seite Pläne der „Arbeitsbeschaffung" auf Papier in Unmengen produziert, in der sozialistischen Sowjetunion dagegen wird Betrieb auf Betrieb eröffnet und so tatsächlich neue Arbeitsmöglichkeit geschaffen, die Produktion und die Zahl der Arbeitenden erhöht. In der Sowjetunion werden riesige Milliarden für den Bau neuer Werke und Betriebe, für die Schaffung neuer Arbeitsplätze bereitgestellt, in Deutschland dagegen werden „Arbeitsbeschaffungspläne" nur zu neuer Irreführung und neuem Betruge der Massen präsentiert. Ein bürgerlicher Fachmann, der Geh. Reg.-Rat Dr. Poerschke, bestätigt in der „Sozialen Praxis", Heft 15, in dem Artikel „Arbeitsbeschaffung und ihre Finanzierung" ausdrücklich, daß es sich bei diesen Programmen praktisch nur um Schwindel handle. Er schreibt:

„Es ist daher verständlich, daß mit dem Andauern der Arbeitslosigkeit die Arbeitsbeschaffungsprogramme mit dem Ziele, große Massen von Arbeitslosen wieder in Arbeit zu bringen, wie Pilze aus der Erde schießen. Seit über Jahr und Tag werden die zuständigen Zentralstellen des Reiches mit Eingaben und Vorschlägen zur Arbeitsbeschaffung im großen Stil oder „zur Lösung des Arbeitslosenproblems" sowohl von Einzelpersonen als auch von wirtschaftlichen Verbänden überschüttet. Wenn sich darin auch das brennende Interesse und die große Sorge weiter Volkskreise gegenüber der unheilvollen Stagnation der Wirtschaft und das Bestreben, durch eigene Gedanken dem Uebelstand zu steuern, dokumentiert, so hat doch bisher niemand den Schlüssel zur Lösung dieses Problems gefunden."

Poerschke führt dann eingehend aus, daß die verschiedenen Arbeitsbeschaffungsprogramme in der Tat keine Arbeitsmöglichkeiten bringen können und kommt dann zu folgendem Schluß:

„So mündet also schließlich das Problem der Wirtschaftsbelebung und der Arbeitsbeschaffung in ein Problem der hohen Politik. Dem, der das letztere zu lösen versteht, wird damit die Lösung der wirtschaftlichen Schwierigkeiten wahrscheinlich von selbst zufallen, und die Arbeitsbeschaffungsprogramme würden damit das werden, was das Wünschenswerteste wäre, nämlich überflüssig."

Das Problem der Wirtschaftsbelebung mündet demnach in ein „Problem der hohen Politik". Das Beispiel der Sowjetunion zeigt, um welches „Problem der hohen Politik" es in Wahrheit [illegible] gibt.

Uebrigens legt auch die ganze wirtschaftliche Lage Deutschlands klar, wie faul es mit den Arbeitsbeschaffungsprogrammen bestellt sein muß. Bei jeder großzügigen Arbeitsbeschaffung spielt naheliegender Weise die Bauwirtschaft eine ausschlaggebende Rolle. Von dem Grad der Produktion innerhalb der Bauwirtschaft hängt maßgeblich die gesamte Wirtschaftstätigkeit ab. Folgende Zahlen charakterisieren nun die Entwicklung der Bauwirtschaft in Deutschland: Laut den Berichten des Konjunkturinstituts betrug der Wert der Produktionsleistung der deutschen Bauwirtschaft im Jahre

1929	. . . .	8,9 Milliarden Mark
1930	. . . .	7,1 „ „
1931	. . . .	4,0 „ „
1932	. . . .	2,0 „ „

[illegible] 1932 wird der Wert der Produktion in der Bauwirtschaft laut Schätzung des Konjunkturinstituts höchstens zwei Milliarden Mark betragen. Um 7 Milliarden Mark wird der Produktionswert der Bauwirtschaft im Jahre 1932 geringer sein als im Jahre 1929.

Diese Zahlen sagen alles. Die Arbeitsbeschaffungsprogramme sollen angeblich Arbeitsmöglichkeit im Werte von einer Milliarde Mark schaffen. Selbst angenommen, daß diese Möglichkeit bestünde, [illegible] die Zahlen des Produktionswertes in der Bauwirtschaft, [illegible] eine Milliarde Mark gegenüber dem Ausfall von sieben Milliarden Arbeitsmöglichkeit in der Bauwirtschaft gegenüber dem Konjunkturjahr 1929 und immer noch 2 Milliarden Ausfall gegenüber dem Vorjahre, überhaupt nicht ins Gewicht fällt.

Folgende Perspektive entwirft der Wochenbericht des Instituts für Konjunkturforschung am 13. April 1932:

„So wird die Produktionsleistung der Bauwirtschaft im Jahre 1932 noch erheblich hinter der des Jahres 1931 zurückbleiben. Wenn man alle bereits gegenwärtig erkennbaren Entwicklungstendenzen in Rechnung stellt, kann man eine Schätzung des baugewerblichen Produktionswertes für das Jahr 1932 auf eine Größenordnung von rund zwei Milliarden Mark wagen."

Der Bericht setzt dann über die Folgen dieses Rückganges des Produktionswertes für den Arbeitsmarkt fort:

„Die Wirkungen, die aus der weiteren Schrumpfung der Bautätigkeit für den Arbeitsmarkt zu erwarten sind, lassen sich auf Grund folgender Erwägungen, in der Größenordnung jedenfalls, abschätzen: Der Rückgang der Bauproduktion von rund 7,1 Milliarden Mark auf rund 4 Milliarden Mark im Jahre 1931 hatte — im Jahresdurchschnitt — rund 170 000 Baufach- und Bauhilfsarbeiter freigesetzt. Die Arbeitslosigkeit der Bauarbeiter belief sich im Jahre 1931 auf rund 720 000 (gegenüber 550 000 im Jahre 1930). Wird sich der Produktionswert der Bauwirtschaft im Jahre 1932 ungefähr in der geschätzten Größenordnung bewegen, so muß mit einer Zunahme der Beschäftigungslosigkeit um rund 100 000 bis 150 000 Bauarbeiter (Fach- und Hilfsarbeiter) gerechnet werden. Dies würde eine Arbeitslosigkeit von 800 000 bis 900 000 Bauarbeiter für den Jahresdurchschnitt 1932 bedeuten."

Das sind wichtige Daten, die man sich bei einer Beurteilung der Lage der Wirtschaft in Deutschland und ihrer kommenden Entwicklung vor Augen halten muß. Mehr als alle Beteuerungen und Versicherungen zeigen u. a. auch diese trockenen Daten, daß im Jahre 1932 die Lage in der Wirtschaft und auf dem Arbeitsmarkte sich noch verschlechtern wird. Dementsprechend sind auch die bürgerlichen Arbeitsbeschaffungspläne zu bewerten. Es handelt sich entweder um frommen Selbstbetrug oder um bewußten Schwindel. Die Nazis gehen mit Arbeitsbeschaffungsprogrammen krebsen, ebenso der ADGB. und die Sozialdemokratie. All den Führern dieser Organisationen ist es wohl bekannt, daß ihre Pläne zur „Arbeitsbeschaffung" nichts anderes als gewöhnliche Flunkereien sind und nur dazu dienen, die Massen über den völligen Bankrott des kapitalistischen Systems, das die Führer der Nazis und der Sozialdemokraten mit allen Mitteln zu verteidigen entschlossen sind, hinwegzutäuschen, sie zu betrügen.

Nur in der **Sowjetunion werden riesige Pläne des sozialistischen Aufbaus aufgestellt und auch durchgeführt.** Insgesamt werden im Jahr 1932 zur Steigerung der Produktion 21.1 Milliarden Goldrubel, daß sind 5 Milliarden mehr als im Vorjahr investiert werden. Ein großer Teil wird davon der Schwerindustrie und dem Verkehrswesen zufließen. Gleichzeitig werden größere Mittel zur Verbesserung der Lebensmittelversorgung zur Verfügung gestellt. Daher erhöht sich der Anteil des Handels und der Nahrungsmittelindustrie an der Gesamtsumme des Investitionsbetrages von 8.6 auf 10.4 Prozent, der Anteil der Landwirtschaft wird von 12 auf 12.9 Prozent heraufgesetzt. Für alle Fälle werden riesige Milliardensummen sowohl für die Erweiterung der Industriegrundlage der Sowjetunion wie für die bessere Versorgung der Verbraucher investiert.

Die Arbeitslosigkeit ist daher in der Sowjetunion bereits seit Jahren völlig liquidiert, die Zahl der Arbeiter, die in der Industrie Beschäftigung finden, wächst von Jahr zu Jahr um Millionen. Gleichzeitig ist die Sowjetunion für die Arbeiter und Werktätigen der kapitalistischen Länder ein leuchtendes Beispiel, das nur die sozialistische Wirtschaft, die Macht der Arbeiterklasse den Ausweg aus Krise und Arbeitslosigkeit bringen und den Arbeitern und Werktätigen tatsächlich Brot und Arbeit, Sozialismus und Aufstieg geben kann.

Nazipartei fordert Geschenke und Zölle für die Kapitalisten

Vor kurzem fand auf Veranlassung des Braunschweiger Naziministers Klagges im Reichswirtschaftsministerium eine Besprechung statt, die sich mit den Forderungen der Unternehmer des Erzbergbaues, speziell der Unterharzer Berg- und Hüttenwerke beschäftigte. In dieser Sitzung erklärte (laut „Angriff" vom 6. Mai) Klagges, den Werken (d. h. ihren Besitzern) müsse geholfen werden, auch vom Standpunkte der „Landesverteidigung" (d. h. des imperialistischen Krieges) sei das notwendig. Wörtlich sagte dann der Naziminister:

Die bisher zur Besprechung stehenden Vorschläge, die entweder auf die Einführung von Zöllen oder auf die Gewährung von Subventionen hinauslaufen, würden entweder die Preise im Lande auf die Höhe der Selbstkosten (Zölle) bringen oder die Senkung der Selbstkosten der Werke auf die gegenwärtigen Welthandelspreise (Subventionen).

Die braunschweigische Regierung würde sich mit beiden Maßnahmen einverstanden erklären können. Sie weist aber darauf hin, daß diese Methoden allein nicht ausreichen.

Darum hält die braunschweigische Regierung es für unerläßlich, mit einer Zoll- oder Subventionspolitik die Einführung einer Absatz- und Verbrauchspflicht für aus inländischen Erzen gewonnene Metalle zu verbinden.

Naziklagges trat mithin für Subventionen an die Kapitalisten, an die Besitzer der Bergbau- und Hüttenwerke und für erhöhte Metallzölle ein und darüber hinaus noch für eine „Absatz- und Verbrauchspflicht", die eine Steigerung der Metallpreise im Inland herbeiführen soll.

Damit entlarvte sich die Nazipartei wieder als kapitalistischer Sachwalter. Die von der NSDAP. irregeführten Arbeiter und Werktätigen, die selber Not leiden, denen die Löhne und Unterstützungen gekürzt werden, sehen an diesem Beispiel, wie die Klagges und Hitler den Kapitalisten Subventionen, Millionengeschenke zuschanzen und dazu durch Zölle und „Absatzpflicht" Preissteigerungen bewirken; genau so, wie es die SPD.-Führer, die Braun und Severing seit Jahr und Tag gemacht haben.

Das ist die Regierungspflicht der Nazipartei. Das ist ihr „Drittes Reich", ein Paradies für die Kapitalisten, eine Hölle für die Arbeiter und Bauern.

Hallo, Jungarbeiter!

Die „Junge Garde" ist deine Waffe! Nach vierwöchigem Verbot erscheint sie wieder ab Freitag, dem 14. Mai. Schon heute bei allen Funktionären des KJVD. und im Büro, Breslau, Wallstraße 13, zu bestellen. Preis 10 Pf.

Weitere Streiks der Bauarbeiter

Acht Siege durch Kampf in roter Einheitsfront

Der Kampf der Bauarbeiter gegen die unerhörten Lohnabbauforderungen der Unternehmer dehnt sich in allen Teilen des Reiches weiter aus.

In Dresden sind am 4. Mai zu den bereits im Kampf stehenden Baustellen noch die Baustellen der Schlachthofbrücke und der Baufirma Exner hinzugekommen. Dem Streik der Bauarbeiter auf der Baustelle Eisenbahnviadukt Niederlungwitz hat sich jetzt auch die 100 Mann starke Belegschaft der Muldenflutrinne einmütig angeschlossen, so daß in Glauchau jetzt insgesamt 250 Bauarbeiter im Streik stehen. In einer von Erwerbslosen und Betriebsarbeitern gemeinsam durchgeführten Versammlung in Glauchau erklärten die Erwerbslosen den Kampf der Bauarbeiter in jeder Weise zu unterstützen.

In Oberhausen hat die Belegschaft der Wohlfahrtsbaustelle Rosensport geschlossen die Arbeit niedergelegt. Die Belegschaften der übrigen Baustellen in Oberhausen, Sterkrade und Osterfeld treffen Vorbereitungen, um ebenfalls den Kampf gegen die weitere Verschlechterung ihrer Lage aufzunehmen.

Die Pflichtarbeiter der Baustelle Homburger Straße in Moers legten am 5. Mai wegen Nichtbewilligung ihrer Forderungen die Arbeit nieder.

Auch in München haben die Belegschaften mehrerer Baustellen die Lohnabbauforderungen der Unternehmer mit dem Streik beantwortet.

Das entschlossene Auftreten der Bauarbeiter gegenüber den frechen Abbauforderungen der Unternehmer hat bereits zu den ersten Erfolgen geführt, die wir nachstehend kurz registrieren:

Berlin: Der Streik der Straßenbauarbeiter bei der Firma Streubel in Ludwigsfelde bei Berlin wurde mit vollem Erfolg beendet. Der alte Lohn wird weiter gezahlt, die beiden Streiktage werden mit je acht Stunden und sechs Stunden für Aussetztage bezahlt. Alle Streikenden werden restlos wieder eingestellt.

Hamburg: Der Pflichtarbeiterstreik in Remsfeld bei Lübeck wurde mit vollem Erfolg beendet. Die Gemeindeverwaltung wurde zum Nachgeben gezwungen und die rückständigen Gelder ausgezahlt.

Radebeul in Sachsen: Die Firma Hennig wurde durch die Einmütigkeit der Streikenden gezwungen, die Weiterzahlung des alten Lohnes zu bewilligen. Maßregelungen wurden verhindert, alle Streikenden nahmen daraufhin die Arbeit auf.

Mülheim a. d. Ruhr: Die Bauarbeiter bei der Firma Diehl streikten acht Stunden und erreichten Weiterzahlung des alten Lohnes. Der Versuch der Firma, andere Bauarbeiter zum Streikbruch zu bewegen, zerschlug sich an der roten Einheitsfront sozialdemokratischer, parteiloser und kommunistischer Bauarbeiter.

Herringen i. W.: Die Fürsorgearbeiter bei der Firma Hennecke und Höpner wehrten geschlossen den Lohnabbau ab. Dieser Erfolg hat im gesamten Gebiet die Kampfstimmung der Arbeiter bedeutend gestärkt.

Essen a. d. Ruhr: Die Bauarbeiter der Firma Wiemer und Trachte am Essener Stausee zwangen durch Teilstreik den Unternehmer zur Weiterzahlung des alten Lohnes.

Heisingen an der Ruhr: Die Pflichtarbeiter traten gegen Lohnraub in den Streik und vertraten auf das energischste ihre Forderungen. Unter Führung des kommunistischen Stadtverordneten Groos demonstrierten sie geschlossen ins Rathaus. Trotz Anwesenheit der Polizei gelang es nicht, die streikenden Bauarbeiter zu vertreiben, sondern die Gemeinde wurde gezwungen den vollen Lohn am Freitag auszuzahlen.

Düsseldorf: Die Belegschaft der Baustelle Zinkgraf in der Altstadt erreichte durch ihr geschlossenes Auftreten und Streikandrohung, daß allen Beschäftigten der Lohn in der alten Höhe weitergezahlt wird.

In allen Fällen erklärten die Streikenden, daß sie sofort die Brocken wieder hinwerfen werden, falls die Unternehmer wiederum versuchen würden die vereinbarten Abmachungen zu durchbrechen.

Diese Teilerfolge der Bauarbeiter beweisen erneut, was erreicht werden kann, wenn die Arbeiter einheitlich und geschlossen zusammenstehen, ihr Geschick in die eigenen Hände nehmen und sich von den Manövern der reformistischen Führer nicht verwirren lassen.

Genosse!

Hast du schon einen neuen Leser für unsere Zeitung gewonnen?

Breslau

Breslau, 9. Mai.

Der Naziterror wird wieder legal

Wie recht wir hatten, als wir nach dem „Verbot" der SA. behaupteten, daß es sich hierbei um nichts anderes, als ein ausgemachtes Manöver zwischen dem preußischen Innenminister Severing und Hitler handelt, beweist nachstehende Notiz in der „Schlesischen Zeitung" vom Sonnabend, wo es heißt:

Das „Braune Haus" wieder eröffnet

Nach drei Wochen ist das „Braune Haus", Neudorfstraße 41, wieder eröffnet worden. Am Mittwoch um 20 Uhr wurden der NSDAP. von der Polizei, die im „Braunen Hause" die ganze Zeit über eine Sonderwache unterhalten hatte, die Schlüssel übergeben. „Im „Braunen Hause" hat nunmehr der Reichstagsabgeordnete Heines seine Arbeitsräume. Von Montag ab wird wieder die Erwerbslosenhilfe für bedürftige Parteigenossen durchgeführt, die Speisungen werden in vollem Umfange wie früher aufgenommen. Lebensmittel und sonstige Spenden werden dankend entgegengenommen.

Hiermit wird die ganze Verlogenheit der sozialdemokratischen Führerclique erneut belegt. Severing hatte die SA. als Wahlmache verboten. Der sozialdemokratischen Wählerschaft und den ehrlichen Proleten in den Reihen der SPD. muß diese Tatsache die Augen öffnen, und ihnen zeigen die Richtigkeit unserer Angaben über die Verbundenheit der SPD.-Führer-Clique mit Hitler. Ein Scheinverbot gegen die Privatarmee Hitlers und andererseits ein brutales Vorgehen gegen alle revolutionären Organisationen, Verbot des proletarischen Freidenkerverbandes und aller antifaschistischen Wehrorganisationen. Das sind die sozialfaschistischen Taten jener sogenannten Arbeiterführer der SPD.

Wie noch gemeldet wird, hat der Nazi-Reichstagsabgeordnete Heines an den preußischen Staat einen Antrag auf Schadenersatz wegen Entziehung der Arbeitsräume gestellt, die SPD.-Führer werden dafür sorgen, daß er ihn bekommt.

Faschisierung in der Breslauer Strafgefängnis-Verwaltung

(Gefangenenkorrespondenz.)

In letzter Zeit ist das Kletschkauer Strafgefängnis leider nur zu oft der Gegenstand öffentlicher Kritik gewesen. Je mehr sich nun die staatlichen Betriebe dem allgemeinen Faschisierungsprozeß anzupassen suchen, zeigt auch die Kletschkauer Strafgefängnisverwaltung einen besonderen Eifer darin, an mussolinischen Methoden in nichts nachzustehen. Da hat nun neuerdings die Direktion eine Ergänzung zu der bestehenden Hausordnung herausgegeben, welche inhaltlich — um den Ausspruch eines hakenkreuzlerischen Beamten zu gebrauchen — „militärischen Geist" atmet. Bei Nichtbefolgung dieser Notverordnung a la Brüning, werden den Gefangenen strenge Hausstrafen angedroht. Aber auch die Gefangenen, welche doch meist nur Opfer einer haßwütigen Klassenzustiz sind, haben das Zeichen der Zeit verstanden und bekunden täglich ihren Unwillen gegenüber diesem hitlerischen Geist und eines zur Willkürherrschaft übergehenden Beamtentums.

Die von Brüning dem Volke verordnete Not hat auch vor den Strafanstalten keinen Halt gemacht und zeigt sich dies gleichfalls im Breslauer Strafgefängnis in Punkte Verpflegung. „Wassersuppen", „verwässerte Kartoffeln" (sprich: Schweinekartoffeln!) dokumentieren den bereits erreichten Tiefstand in der Verpflegungslage, welche sich naturgemäß stark nachteilig auf den Gesundheitszustand der Gefangenen auswirken muß. So stand das Kletschkauer Strafgefängnis vor wenigen Wochen bereits im Zeichen einer Rebellion. Nicht weniger wie acht Fünfzig-Liter-Kübel mit Mittagessen wurden dem Hausvater des Strafgefängnisses anvertraut und die Anstaltsleitung zum Kochen einer neuen Mittagskost gezwungen.

Mit den Weisen einer Hauskapelle sucht man den Appetit der Gefangenen ab und zu zu steigern. Es wäre interessant zu erfahren, ob der „Friederikus-Mer" auf „höhere Anordnung" zum wiederholten Programmpunkt dieser Hauskapelle gemacht worden ist. — Eine Anstaltsdirektion darf sich nun eines Tages nicht wundern, wenn die Gefangenen in ihren Zellen mit der Internationale antworten werden.

Dieser kleine Ausschnitt aus der Domäne der Abgeschlossenheit von der Außenwelt zeigt, wohin unser Strafvollzug auch heute immer mehr steuert. Auch hier gilt die Parole mehr denn je: Sammeln! Sammeln zum siegreichen Kampf gegen Klassenjustiz und Klassenstrafvollzug!

Zwei Menschen durch die Straßenbahn zu Tode gefahren

Ein furchtbares Unglück, das zwei Menschenleben forderte, hat sich gestern vorm. gegen 11 Uhr, in der Wilhelmshavenerstraße vor dem Grundstück Wilhelmshavenerstraße 38 abgespielt. Ein Straßenbahnzug der Linie 1, überfuhr in rasender Fahrt zwei Männer, die Arm in Arm den an dieser Stelle eingleisigen Schienenweg noch kurz vor Herannahen der Straßenbahn überqueren wollten. Während der eine Mann auf der Stelle tot war, verstarb der zweite auf dem Transport zu Martinik. Es handelt sich hierbei um ein Brüderpaar und zwar um den Hausbesitzer Nickel aus der Gertrudenstraße 2 und seinen 26jährigen erblindeten Bruder.

Geschenksendungen an Angehörige und Freunde in Sowjetrußland

Wie uns von „Intourist" mitgeteilt wird, besteht nunmehr eine einfache und bequeme Möglichkeit, an Angehörige oder Bekannte in Sowjetrußland Geschenksendungen aller Art zu richten. „Intourist" (Unter den Linden 62) nimmt Beträge entgegen, für die die bekannten „Torgsin"-Läden in der Sowjetunion dem Adressaten nach seiner Wahl Waren aller Art ausfolgen oder zuweisen. Die Torgsin-Läden führen hochwertige Waren aller Art, wie Kleider, Schuhe, Wäsche, Textilien aller Art, Lebensmittel, Genußmittel, Delikatessen, Haushaltsgegenstände, Geschenkartikel usw. Bei Intourist (Unter den Linden 62) sind die Preiskataloge der Torgsin-Läden erhältlich.

Vor dem Zusammenbruch der Kommunen

Sanierungsmaßnahmen auf Kosten der Werktätigen — Unterstützungs- und Gehaltszahlungen der Gemeinden in Gefahr — Arbeitsbeschaffungsantrag der KPD. im Staatsrat

Breslau. Die finanzielle Lage der Kommunen wird immer katastrophaler. Trotz der rücksichtslosesten Spar- und Drosselungspolitik auf Kosten der Erwerbslosen, Kriegsbeschädigten, Sozial- und Kleinrentner, der gesamten Hilfsbedürftigen und der Erhöhung und Neueinführung kommunaler Steuern stehen die Kommunen vor dem finanziellen Zusammenbruch.

Wir haben in der letzten Zeit in der „Arbeiter-Zeitung" schon verschiedentlich Orte und Fälle angeführt, wo man besonders an den Wohlfahrtserwerbslosen durch Unterstützungsabbau und -entziehung die bankrotten Gemeindefinanzen zu sanieren versuchte.

Am Sonnabend haben wir an dieser Stelle auf die finanzielle Lage der Stadt Breslau hingewiesen. Auch hier ein Defizit von 31 Millionen Mark, die zum erheblichen Teil durch Erstattungen von Reich und Staat aufgebracht werden sollen, da es sich hierbei ausschließlich um Ausgaben für Wohlfahrtserwerbslose handelt. Deshalb wird auch die rücksichtsloseste Sparpolitik in den Gemeinden durchgeführt. Auf Kosten der Aermsten der Armen soll der Zusammenbruch der Kommunen verhindert werden. Durch rücksichtslose Drosselung der Ausgaben für Erwerbslose, Sozial- und Kleinrentner und Erhöhung und Neueinführung neuer kommunaler Steuern soll die unmittelbar

bevorstehende Katastrophe in den Gemeinden

noch auf einige Zeit hinausgeschoben werden. Die Kommunen als die Vollstrecker der Hunger- und Notverordnungspolitik der Reichs- und Preußenregierung versuchen deshalb auf dem Wege der Neuregelung der Arbeitslosenfürsorge die Fehlbeträge auszugleichen. Also mit Unterstützungsabbau, Pflichtarbeit und hundert anderen Ausbeutungs- und Unterdrückungsmaßnahmen sollen die Kommunen finanziell erhalten werden.

Wir haben auch an dieser Stelle bereits auf die Berichte in dieser Linie in den bürgerlich-sozialdemokratischen Zeitungen hingewiesen und zitierten dabei auch eine Stelle aus den faschistischen V. N. N., die in echt nazistischer Art die Beibehaltung der Pflichtarbeit forderten, mit dem Bemerken, dadurch die Arbeitswilligkeit zu heben.

Die kapitalistische Klasse hat keinen anderen Ausweg aus der Krise, als verschärfte Auspowerung der Werktätigen und Arbeiter bis aufs Hemd. Und trotzdem ist

der finanzielle Zusammenbruch in den Stadt- und Landgemeinden unabwendbar.

Wir haben vor einigen Tagen aus Polsnitz bei Waldenburg gemeldet, wo die Gemeindeverwaltung die Unterstützungssätze in letzter Zeit um über 50 Prozent gekürzt hat und jetzt nur noch 70 Prozent der gekürzten Sätze ausgezahlt werden. Und so wie es hier steht, so ist es bereits in sehr vielen Gemeinden Schlesiens und Oberschlesiens. Am meisten leiden die Gemeinden, die ausgesprochene Arbeiter- und Kleinbauerngemeinden sind. Dort ist die Notlage besonders katastrophal, wie z. B. Miechowitz, Mikultschütz, Ratibor in Oberschlesien. Aber auch in Strehlen zeigt der Haushaltplan auf Grund der schlechten Steinbruch-Tätigkeit einen Fehlbetrag von 100 000 Mark. Die Subventionierung geht aber weiter, indem der Magistrat die Steinbruchpacht von 100 000 auf 30 000 und die Rittergutspacht von 30 000 auf 10 000 Mark herabgesetzt hat. Während also an die Großgrundbesitzer und Pächter Geschenke in Form von ermäßigten Pachten gemacht werden, müssen die Proleten ihren Hungerriemen enger schnallen.

Arbeitsbeschaffungsantrag der KPD. im Staatsrat

Die kommunistische Fraktion des Preußischen Staatsrats hat, um die größte Not der Werktätigen abzuwehren, einen Antrag eingebracht, in welchem die Staatsregierung ersucht wird, 100 Millionen für Arbeitsbeschaffung den Städten und Gemeinden, unter besonderer Berücksichtigung der an der Spitze der Arbeitslosenzahl in Preußen marschierenden Stadt Breslau, zur Verfügung zu stellen. Diese überwiesenen Beträge sollen zur Förderung des Kleinwohnungsbaues und zur Instandsetzung und des Umbaues von Altwohnungen verwendet werden. Die Mittel sollen dem Polizeietat sowie dem Besoldungsetat der höheren Beamten, wie Minister, Ministerialräte usw., deren Gehälter 5000 Mark jährlich übersteigen, entnommen werden.

Dieser Antrag wurde gegen die Stimmen der Antragsteller abgelehnt. Damit haben die Parteien, angefangen von der SPD. bis zu den rechtesten, erneut ihre reaktionäre Gesinnung gezeigt und den Werktätigen gleichzeitig gesagt, was sie tun müssen.

Die Erwerbslosen, die Masse der Hilfsbedürftigen, die Mieter, die Kleingewerbetreibenden, die armen Bauern, Betriebsarbeiter usw. sie alle müssen mobil gemacht werden zum Kampf gegen diese Hunger- und Elendspolitik. In diesem Kampf müssen die kommunistischen Kommunalvertreter sich als die Organisatoren des Massenkampfes gegen diese Unterdrückungs- und Ausplünderungspolitik einsetzen.

Schmiedet die rote Einheitsfront im Betrieb und an der Stempelstelle zum Kampf gegen Hunger und Faschismus.

Masch

Das Programm der NSDAP. im Spiegel marxistischer Kritik, ist das Thema eines Vortragsabends der Masch, heut 19,30 Uhr, in unserem Schulungsraum Blücherstraße 14, Seitenhaus. Referent: M. Lachner, Berlin.

Achtung! Autofahrt nach Zobten.

Wir veranstalten zu Pfingsten eine zweitägige Autofahrt nach Zobten. Teilnehmergebühr 1 Mark bis 1,20 Mark. Anmeldungen mündlich und schriftlich im Büro Blücherstraße 14, Seitenhaus I. Teilnehmer für Karte in **Englisch** und **Russisch** können sich an den Kursustagen, heute 18 Uhr und am Mittwoch, den 11. Mai, 20 Uhr, noch anmelden!

Exmittierung der 85jährigen Greisin verhindert

Breslau. Wir berichteten am Freitag, daß am Sonnabendfrüh in der Markgrafenstraße 16 eine 85jährige Greisin aus der Wohnung gesetzt werden sollte. Die Exmittierung ist jedoch nicht zustande gekommen. Die Arbeiter Scheitnigs haben nach dem Bekanntwerden des rigorosen Vorgehens des Hausbesitzers sich am selbigen Tage in großen Massen vor dem betreffenden Hause versammelt. Lebhafte Diskussionen spielten sich bis in die späten Abendstunden auf der Straße ab. Die Bevölkerung zeigte rege Anteilnahme, welche in empörten Rufen gegen den brutalen Hausbesitzer zum Ausdruck kam. An Zäunen hatten die Arbeiter den betreffenden Artikel aus der „Arbeiter-Zeitung" befestigt, und die Hauswirtin, welche versuchte, denselben zu entfernen, wurde von Arbeiterfrauen auf und davon gejagt. Dies wirkte auf den Hauspascha und seine Gehilfe dermaßen, daß sie noch am selben Abend erklärten, die Exmittierung erst in acht Tagen vorzunehmen.

Am Sonnabendfrüh waren trotzdem die Arbeiter von Scheitnig wiederum recht zahlreich zur Stelle. In der angesammelten Menge machte sich eine furchtbare Erregung bemerkbar. Dies veranlaßte den Hauswirt, mit Vertretern der versammelten Masse in Verhandlung zu treten und bestätigte ihnen schriftlich, daß er gewillt sei, der Greisin eine Ersatzwohnung zur Verfügung zu stellen und **gab eine eidesstattliche Erklärung ab, auch die Räumungsklage zurückzuziehen.**

Auf Grund des energischen Auftretens der Arbeiterschaft dieses Stadtteils war es möglich, die Exmittierung dieser 85jährigen Greisin zu verhindern. Lebhafte Diskussionsgruppen bildeten sich auf der Straße, und oftmals konnte man hören: **„Ja, so müßten wir immer in allen Dingen vorgehen, dann werden wir uns auch unser Recht erkämpfen."**

Aus dieser Selbsthilfeaktion werden die Arbeiter auch ihre Lehren ziehen und werden ihre Kraft und Stärke erkennen. Mit Recht schreibt unser Gewährsmann: „Schiebt nichts, auch nicht die kleinste Frage achtlos beiseite. Teilt alle eure Nöte der „Arbeiter-Zeitung" mit. Ihr könnt euch darauf verlassen, die gesamte Arbeiterschaft hat Verständnis für eure Lage, und die „Arbeiter-Zeitung" wird euch helfen, die erforderlichen Maßnahmen zu organisieren. Durch geschlossenes und entschlossenes Auftreten der Arbeiterschaft wird und muß jeder Lohn- und Gehaltsraub abgewehrt werden."

Als am selben Tag unter der noch immer diskutierenden Arbeiterschaft bekannt wurde, daß auch in der Gellhorn- und in der Fürstenstraße Exmittierungen vorgenommen werden sollen, da zogen die Arbeiter geschlossen nach dort.

Die 85jährige Greisin hat an die Redaktion unserer Zeitung ein Schreiben gesandt, in welchem sie ihre Freude über die aktive Hilfsbereitschaft und das entschlossene Auftreten der Arbeiter von Scheitnig zum Ausdruck bringt. In ihrem letzten Satz schreibt sie: „Das Auftreten der Arbeiterschaft hatte einen durchgreifenden Erfolg."

Erwerbslose, Mieter, Betriebsarbeiter und alle Ausgebeutete, das Auftreten der Arbeiterschaft hatte einen durchgreifenden Erfolg und wenn ihr euch eurer Kraft bewußt seid, dann werdet und müßt ihr immer Erfolge erzielen, es liegt mit an eurem Willen, deshalb macht Schluß mit der Passivität und handelt in allen Dingen so wie es die Scheitniger Arbeiter am Sonnabend getan haben.

Wie uns kurz vor Redaktionsschluß mitgeteilt wird, beabsichtigt der Gerichtsvollzieher die Exmittierung der Greisin erneut am 21. Mai vornehmen zu wollen. Sollte der Hauswirt seine eidesstattliche Erklärung bereits gebrochen haben? Die Arbeiterschaft von Scheitnig und von ganz Breslau wird diesen Dingen eine rege Aufmerksamkeit widmen.

Monistische Gemeinde. Mittwoch, den 11. Mai, 20 Uhr, findet unser nächster Vortrag im Saale Grünstraße 14/16, statt. Redner Emil Machek. Thema: „Wege des Erkennens." Eintritt für Mitglieder frei! Gäste 20 Pfg. Erwerbslose 10 Pfg. Donnerstag, den 19. Mai findet ein Vortragsabend 20 Uhr, in der Friedrich-Ebert-Schule Zimpel statt. Eintritt für jedermann frei.

Städt. Sparkasse zu Breslau

Heraus zur großen Eisenbahner-Betriebsversammlung

am Dienstag, dem 10. Mai, 20 Uhr in Oels im „Großen Kurfürsten". Thema: „Herstellung der roten Einheitsfront im Kampf gegen Massenentlassungen. Wie antworten wir?" Wir fordern die Kollegen aller Gewerkschaftsrichtungen auf, restlos zu erscheinen und gemeinsame Kampfmaßnahmen zu beschließen. Wir fordern sofortige Zurücknahme der Kündigungen, Vierzigstundenwoche bei vollem Lohnausgleich. — Vertreter aller Gewerkschaftsrichtungen und Parteien kommen zu Wort.

Verantwortlich für den politischen Teil, Provinz und Lokales: Karl Lindner, Breslau. — Für die übrigen Seiten: Alfred Fendrich, Berlin. — Für Inserate: Albert Callam, Breslau. — Verlag und Druck: Schlesische Verlagsgesellschaft m. b. H., Breslau, Trebnitzer Straße 50.

„Ehre deine Mutter, auf daß du . . .“

Wahrscheinlich von dem Gedanken ausgehend, daß wir in Deutschland immer noch zu wenig Gedenktage haben, hat man in den letzten Jahren einen neuen hinzu erfunden – den Muttertag!

Dieser Muttertag soll weniger dem Gedenken der Mütter gelten, als vielen Geschäftsleuten mal ein gutes Geschäft zu verbürgen. Je nach der Art des Geschäfts finden dann viele Schaufenster: „Schenkt Blumen am Muttertag!“ „Kristall: zum Muttertag!“ usw. usw.

Da die deutschen Söhne und Töchter immerhin eine gewisse Pietät und Sentimentalität besitzen, so werden sie gehen und kaufen. Z. B. wird Siemens jr. — der seine „Muttermilch“, wie in diesen Kreisen üblich, wahrscheinlich von einer dafür bezahlten Spreewälder Amme bezog — sich an diesem Tage nicht mit ein paar lumpigen Blumen begnügen, sondern er wird „Muttern“ liebevoll ein neues Perlenkollier überreichen (Vater hat's ja dazu). Aehnlich werden wahrscheinlich auch die Söhne und Töchter der anderen kapitalistischen Schmarotzer verfahren.

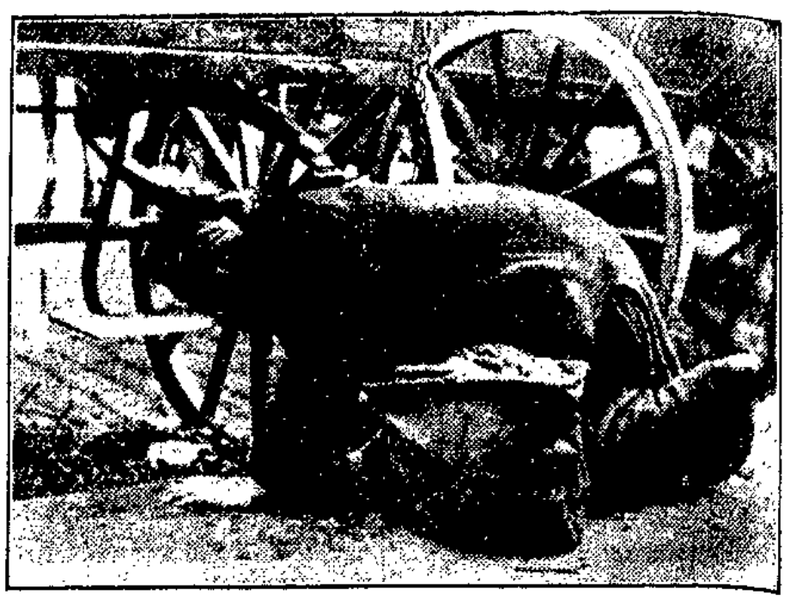
Die Kinder des notleidenden Mittelstandes werden nur „Blumen sprechen lassen“.

Die Werktätigen haben über diese Art bürgerlichen Firlefanz ihre besonderen Ansichten. Sie wissen, daß Worte, wie „Ehret die Mutter“ im Munde der bürgerlichen Moralphilister nichts anderes sind als eine hohle Phrase. Während Pfaffen, Betschwestern und Luisenbräute ihr „Ehret die Mutter“ in die Welt schreien, hungern und verhungern in Deutschland Tausende von Müttern mit ihren Kindern, fragen sich täglich Tausende von Müttern: was wird morgen sein, was werden wir morgen essen? Und die, die ein Kind unter dem Herzen tragen, sehen mit Bangen der Stunde entgegen, in der sie einem neuen Hungerleider das Leben schenken müssen. Der Paragraph 218 will es so! Wenn es diesen Moralisten ernst wäre mit der Phrase „Ehret die Mutter“, so sollten sie erst mal diesen Schandparagraphen abschaffen, der jährlich 50 000 Müttern das Leben kostet. Aber es sind ja nur Proletariermütter, und nach ihnen fragt die bürgerliche Gesellschaftsordnung selbst nicht an ihrem „Muttertag“.

Die Arbeiterjugend weiß, daß sie ihre Mütter am besten dadurch ehrt, daß sie ihren Willen, dieses System der Heuchelei und Phrasen zu stürzen, verdoppelt und verdreifacht.

In Sowjetrußland ist für diese Art Mätzchen kein Platz mehr, seitdem die Arbeiter und Bauern Schluß gemacht haben mit der kapitalistischen Gesellschaftsordnung. Man ehrt eine Mutter am besten dadurch, daß man ihr und ihren Kindern ein in jeder Beziehung menschenwürdiges Dasein ermöglicht. Und das ist in der Sowjetunion eine Selbstverständlichkeit.

M. K.



Im täglichen Kampfe um ein elendes Hungerdasein. Gemüsereste aus dem Kehricht der Straße.

Eine Porzellantasse

Man sage nicht, es gäbe in Deutschland keine leichte Verdienstmöglichkeit. Nicht für jeden, aber für die arbeitende Frau schon.

Eine Porzellantasse gratis.

Ich weiß, die meisten, die das lesen werden, werden glauben, es handle sich um eines der vielen Buttergeschäfte, die Sparbons ausgeben und auf eine bestimmte Zahl von Sparbons eine Porzellantasse verabfolgen. Nein, es handelt sich nicht darum, denn auf die Weise kommt heute kaum eine arbeitende Frau zu einer Porzellantasse. Welche arbeitende Frau kann sich in Deutschland noch Butter kaufen oder gar einen solchen Kaffee, auf den man ebenfalls Sparbons bekommt.

Nein, hier bekommt man eine Porzellantasse, ohne Sparbons, ohne daß man im Geschäft was kaufen muß. Es handelt sich um ein Geschenk, das der Staat den arbeitenden Frauen widmet. Ja, die arbeitende Frau soll wissen, daß wir so eine Einrichtung haben, die sich „Muttertag“ nennt. Und an diesem „Muttertag“ gedenkt der Staat in Liebe seiner werktätigen Frauen und widmet ihnen als schönes Andenken eine Porzellantasse.

Aber nimmt. So viele Porzellantassen, als bedürftige Frauen vorhanden sind, hat der Staat nicht. Auch eine solche Porzellantasse will verdient werden. Eine Kleinigkeit nur fordert der Staat als Gegenleistung: 12 Kinder. Die Porzellantasse erhalten die Frauen, die 12 Kinder zur Welt gebracht haben.

Gewiß, keine arbeitende Frau ist heute in der Lage, auch nur ein Kind zu ernähren. Aber das ist ihre Sorge. Will sie eine Porzellantasse haben, dann soll sie 12 Kinder zur Welt bringen.

Also her mit den 12 Kindern.

Was die Nazis den Frauen bieten

„Die gute Erbsensuppe“

Den deutschen Frauen Erlösung bringt Adolf Hitler — so künden die Nazis. Die Millionen arbeitslosen Frauen, die stempeln gehen und am Hungertuch nagen, die unzähligen Arbeiterfrauen, die zusehen müssen, wie ihre Kinder verhungern, die vielen Arbeiterfrauen, die aus Verzweiflung zum Gasschlauch greifen — sie alle wollen die Nazis einfangen, ihnen erzählen sie, daß es in ihrem „Dritten Reich“ besser werden wird.

Wenn nun erst einmal das „Dritte Reich“ kommt, dann werden alle arbeitenden Frauen ihrer Sorge behoben sein. Wie aber wird es in Wirklichkeit in diesem „Dritten Reich“ aussehen? Auf der Reichstagung des „nationalsozialistischen Aerztebundes“ am 6. Dezember 1931 erklärte Gregor Straßer, einer der Hauptführer der Nazis, der im „Dritten Reich“ neben Hitler ein Ministerpräsident sein soll:

„Die Frau muß aus dem Produktionsprozeß verjagt werden. Der Frau wird im „Dritten Reich“ beigebracht werden, mit dem Gelde, das der Mann nach Hause bringt, auszukommen. Wurst und Weißbrot werden verschwinden, dafür werden die Nazis die gute alte Erbsensuppe wieder zu Ehren bringen.“

Das heißt klar und deutlich: Nicht nur sollen die Millionen Frauen, die schon heute erwerbslos sind, keine Arbeit bekommen, sondern die, die noch im Betrieb stehen, sollen im „Dritten Reich“ aus den Betrieben verjagt werden.

Nur die Kommunistische Partei kämpft für die vollständige Befreiung und Gleichberechtigung der Frau. Das beweist das Beispiel der Sowjetunion, wo die werktätigen Frauen, wo die Arbeiterinnen vollwertige und gleichberechtigte Bürger im freien sozialistischen Staate sind.

Mit 3 Kindern 4,60 Mark zum Leben

Eine Textilarbeiterin, Mutter von drei unmündigen Kindern, deren Ernährerin sie allein ist, arbeitet jetzt **in der Pfaffendorfspinne verkürzt und verdient an drei Tagen in der Woche 9 Mark.**

Davon muß sie wöchentlich 1,90 Mark für die Wochenkarte und 2,50 Mark für die Miete bezahlen. Demnach hat sie für sich und ihre Kinder 4,50 Mark pro Woche zum Leben. Als ich sie fragte, was sie denn mit ihren Kindern ißt, erklärte sie mir:

Kartoffeln, Brot und Fett, mehr können wir uns nicht leisten, denn von diesem Verdienst muß noch Geld übrig bleiben für Gas, Kohlen, Licht, Kleidung und andere lebensnotwendige Bedarfsgegenstände.

Von der Gemeinde erhalte ich keinerlei Unterstützung. Am vergangenen Ersten hat man trotz meines Widerspruchs, weil ich für die Kinder nichts zu essen hatte, 10 Mark Miete verlangt.“

Der Arbeiterin bleibt also für den ganzen Haushalt pro Tag 65 Pfennige, dafür muß sie sich schinden. 15 Pfennige kann sie täglich pro Person in ihrem Haushalt zum Leben ausgeben. Die Frau war empört über die Zustände in der Fabrik, überzeugt war sie davon, daß der Streik, der jetzt geführt wird, breiter geführt werden muß, wenn er wirklich einen Erfolg für die Arbeiter bringen soll.

Wo verbringe ich meinen Urlaub?

So fragt auch heute noch mancher Werktätige. Das der Roten Hilfe gehörende Kinderheim Mopr kann durch den Streich der thüringischen Nazi-Regierung nicht mehr als Kinderheim benutzt werden.

Das Kur- und Erholungsheim „Mopr“, die Erholungsstätte der Werktätigen in **Elgersburg im Thüringer Wald,** ist auch in diesem Jahre wieder geöffnet. Wer seinen Urlaub so verleben will, daß er auch wirklich Erholung bietet, in herrlicher Gegend des Thüringer Waldes und im Kreise von Gesinnungsgenossen, der versäume nicht, unser „Mopr“-Heim zu besuchen.

Der Pensionspreis — 3,80 Mark pro Tag — ohne jeden Zuschlag — ist im Verhältnis zu dem Gebotenen so gehalten, daß es sich wirklich lohnt, seine Erholung in Elgersburg zu suchen, wenn man es kann.

Anfragen und Auskünfte, sowie Anmeldungen sind zu richten an: **Kur- und Erholungsstätte „Mopr“, Elgersburg in Thüringen.**

ECKE für proletarische Kinder

Unsere Schulzeitung wird gesucht

Die Arbeiterkinder gaben in einer Schule in Bremen eine Schulzeitung heraus. Darauf wurden zwei Rote Jungpioniere zur Kriminalpolizei vorgeladen. Was dort passierte, steht hier:

Kriminalpolizei: Wer hat die Schulzeitungen gemacht?

Pionier: Die haben wir selbst gemacht.

K.: So, selbst gemacht? Wo habt ihr denn den Apparat her?

P.: Den Apparat haben wir auch selber gemacht. Aus Holz mit Draht überzogen, und dann ging das schon.

K.: Wer hat euch gezeigt, wie solche Zeitungen gemacht werden?

P.: Das braucht uns keiner zu zeigen. Das haben wir mal in einem Papierladen gesehen.

K.: Wer hat denn die Artikel geschrieben in den Schulzeitungen?

P.: Die haben wir auch alle selber gemacht. Wir haben die Arbeiterkinder gefragt, wie es ihnen geht. Und bei uns selbst im Haus herrscht ja auch Not.

K.: Wer ist euer Leiter?

P.: Karl Marx!

K.: Karl Marx? Der ist schon lange begraben, der liegt schon lange unter der Erde.

P.: Wir arbeiten aber nach den Lehren und Gesetzen von Karl Marx.

K.: Wer ist denn euer Kassierer, ihr kassiert doch eure Organisation?

P.: Wir haben keinen Kassierer!

K.: Aber ihr nehmt doch Geld ein, wo laßt ihr das?

P.: Das Geld stecken wir alles in einen Marmeladenpott.

K.: Ihr sollte man die Finger von der Politik lassen und lieber Sport treiben.

P.: Für uns Arbeiterkinder gibt es ja keine Sportgelegenheit. Wir haben ja keine Spielplätze, wir müssen uns ja immer auf den staubigen Straßen und Plätzen aufhalten.

K.: Dann mußt ihr einem Sportverein beitreten.

P.: Geben Sie uns das Geld dazu? Aber wenn wir schon in einen Sportverein eintreten, dann nur in den Roten Sportverein „Weser“.

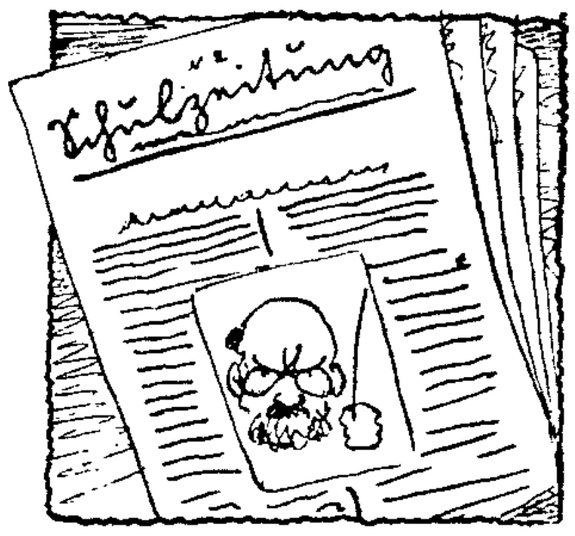
K.: Sagt 'mal, wo lernt ihr das eigentlich alles? Lernt ihr das in der Schule?

P.: Nein, in der Schule lernen wir das nicht! Aber bei den Jungen Pionieren, da lernen wir Tatsachen über das Leben.

Die Kriminalpolizei verhörte die Kinder stundenlang. Erst am Abend ließ man sie wieder laufen. Einer der vernommenen Pioniere sagte zu dem Kommissar, ob er nicht Fahrgeld bekommen könnte, da seine Schuhe ganz zerrissen sind. Natürlich wurde das abgelehnt.

Trotzdem die Pioniere großen Hunger hatten, gingen sie sofort zu einer großen Frauenkundgebung und gaben dort Bericht. Mit stürmischem Beifall wurden die Worte des Pioniers begrüßt, als er erklärte:

„Mit diesem Verhör ist all das Schlechte in unserer Schule nicht beseitigt. Es gibt weiter Prügel, Kriegshetze — es gibt weiter keine Schulspeisung! Deshalb müssen wir weiter kämpfen! Seid bereit!“



Verantwortlich: Alfred Hendrich Berlin.

Firma Schachtel in der Front der Lohnräuber

(Arbeiterkorrespondenz.)

Sophienau. Wie es schon so viele Betriebe fertig brachten, so versucht jetzt auch die Porzellanfabrik Firma Schachtel A.-G. die schwere Notlage der Arbeiterschaft auszunützen. In der Porzellanfabrik Sophienau ist der Lohnabbau wieder mal in höchster Blüte. Nachdem der größte Teil der Belegschaft ohnehin schon seit einiger Zeit kurz arbeitet, ist dieses jetzt doppelt gemein. Auch von seiten der Direktion ist für die nächste Zeit nur Kurzarbeit erklärt.

Den Porzellanarbeitern wurden schon bei dem sogenannten Reichslohnabbau im vergangenen Jahre 20 Prozent ihres Lohnes geraubt.

Trotzdem will die Direktion nicht für Vollbeschäftigung sorgen, da diesen Lohnräubern der Profit über alles geht, während auf der anderen Seite die Arbeiter in ungeheures Elend gestürzt werden. Die Porzellanarbeiter verdienen infolge dauernder Kurzarbeit nur noch 50 bis 60 Prozent ihres Lohnes. Nun glaubt der Direktor Kühl mit Hilfe seines Kapitalistenknechtes, des Bevollmächtigten für Lohnabbau, Herrn Michels, die kläglich ausgezahlten Löhne noch um mindestens 25 Prozent zu kürzen. Dem Herrn Michels macht es sicherlich ein Vergnügen, mit den verschiedenen Abteilungen abwechselnd stundenlang zu verhandeln. Die übrige Zeit benutzt Herr Michels, um die Arbeiter bei ihrer schweren Arbeit zu beobachten und am Abend die geleistete Arbeit zu kontrollieren. Welch Arbeiterschinder! Aber zu seinem Bedauern stellt er fest, daß die Arbeiter nur in der Lage sind, ihre Leistungen dem Lohne bezw. der jetzigen Ernährung anzupassen.

Die Porzellanarbeiter lassen sich nicht von einem Künstler des Lohnabbaues, Herrn Müllinghaus vom Arbeitgeberverband, welcher noch ein ungemein hohes Gehalt erhält, zu Mindestlöhnen unter dem Lebensstand bei ungesunder Arbeit und Höchstleistungen verurteilen. Es steht fest, daß der Betrieb absolut in der Lage ist, die bisher gezahlten Löhne weiter zu zahlen. Ein Betrieb, der bei schlechtem Geschäftsgange noch in der Lage ist, einen so großen Beamtenapparat aufrecht zu erhalten, hat auch die Pflicht für ungesunde Schwerarbeit menschliche Löhne zu zahlen. Der Herr Direktor Kühl hat „nur" eine sogenannte „ärmliche" Villa, die er auf Kosten der Arbeiter bewohnt. Ferner kann er sich ein Dienstmädchen, eine Köchin, Waschfrau und so weiter leisten. Und die Arbeiter? Können noch mehr hungern! Den Herrn Michels bitten wir, da er vor Frommheit bald umfällt, doch einmal den katholischen lieben Gott zu fragen, mit dem er öfters spricht, ob seine jetzige Arbeit des Lohnraubes, ein „heiliges Werk" und genügend „religiös" gehandelt ist.

Die **Arbeiterschaft** der **Firma Schachtel AG.** wird diese Unterschiede zwischen ihrer Lebenslage und der der Direktoren usw. nicht vergessen. Sie wird zur gegebenen Zeit den Herren des Lohnraubes aller Schattierungen eine klare Antwort erteilen.

Wir revolutionäre Gewerkschafter und Kommunisten rufen den sozialdemokratischen freigewerkschaftlichen und erwerbslosen Arbeitern zu: Formiert die **rote Einheitsfront von unten!** Stehe ein jeder Arbeiter fest auf seinem Posten gegen das profitgierige Unternehmertum und das Schicksal unserer Ausbeuter wird besiegelt sein. Kein **Erwerbsloser** wird uns dann bei Anwendung der sicheren Waffe des Proletariats, des Streiks, uns in den Rücken fallen. Der Kampf der Betriebsarbeiter ist der Kampf der Erwerbslosen! Schafft alle Voraussetzungen zur siegreichen Anwendung der Streikwaffe gegen jeden Lohnraub. Arbeiter! Alle Räder stehen still, wenn dein starker Arm es will!

Auch in Hartmannsdorf geht es vorwärts

Hartmannsdorf. Die Demonstration der KPD. am 1. Mai, welcher sich der Arbeiter-Radfahrer-Bund „Solidarität" und Arbeiter aus Wittgendorf angeschlossen hatten, war ein Zeichen dafür, daß auch hier die rote Einheitsfront gut Fuß gefaßt hat. Sie war auch ein Mahnruf an die noch außenstehenden SPD.-Arbeiter, die wohl schon den Verrat ihrer Partei erkannt haben und auch wissen, daß ihre Treue nicht einer Partei, sondern der proletarischen Klasse gehört. Als sich der Zug am Bahnhof Ruhbank in Bewegung setzte, erschienen plötzlich acht Landjäger aus ihrem Hinterhalt. Wir waren zuerst der Meinung, sie wollten mit uns demonstrieren; aber weit gefehlt. Sie fuhren unter uns wie hungrige Wölfe und wollten die Demonstration auflösen, was ihnen aber nicht gelang. Wir hatten die Erlaubnis zum Aufmarsch. Es ist doch sehr rätselhaft, daß die Polizei überhaupt zur Stelle war, denn nach ihren Angaben wußten sie von der Demonstration nichts. Arbeiter, merkt euch diesen Vorfall. Ist es nicht ein Hohn, eine Provokation sondergleichen, wenn wir uns an unserem Weltfeiertage zu einem friedlichen Umzuge zusammenschließen, die Polizei auf uns zu hetzen? Aber sie werden sich auch bei uns auf dem Lande an die roten Fahnen gewöhnen müssen. Mit klingendem Spiel der Landeshuter Schalmeienkapelle zogen wir über Krausendorf, wo sich auch die dort anwesenden Genossen mit anschlossen, nach Landeshut, um dort an dem gemeinsamen Umzuge durch die Stadt teilzunehmen.

Im Zeichen des „Preisabbaus"

Waldenburg. Ein Friseur aus Altwasser schreibt uns: Auf den Bericht vom 18. April betreffs der Versammlung zwischen dem Vorstand der Friseur- und Perückenmacher-Zwangsinnung und der Preisprüfungskommission Waldenburg, möchte ich folgendes mitteilen: Ich habe nach dem Wortlaut des Vorstands der genannten Innung: „Sie werden bestrebt sein, die Mitglieder in den Versammlungen immer wieder darauf aufmerksam zu machen, die Bedienungspreise so niedrig wie nur möglich zu halten," gehandelt. Auf Preissenkung zu achten, möchte ich als junger Anfänger hier erzählen:

Am 21. April, also drei Tage nach der Versammlung, kam ein Herr, Vorstandsmitglied und ein Ortsgruppenleiter zu mir ins Geschäft. Sie forderten mich auf, die Preise, die ich jetzt habe, zu **erhöhen.** Der eine von den beiden Herren hatte sich zur der Aeußerung hinreißen lassen: „Ich wäre ein Dieb und stehle sozusagen den anderen Herren Kollegen ihre Kundschaft weg." Ich brauche mir meine Kundschaft nicht zu stehlen, denn ich habe ein offenes Geschäft, aber der Kollege muß es ja am besten wissen, wie er es früher gemacht hat, wo er noch kein offenes Geschäft gehabt hat. So steht bei diesen zwei Herren der Vorschlag, gegenüber einem jungen Kollegen, die Preise „abzubauen", aus. Wenn selbige so gute und erstklassige Geschäfte haben, so sollen sie die Preise halten. Ich lebe zum größten Teil von der Arbeiterkundschaft und diesen komme ich bei ihrem schlechten Verdienst entgegen. Ein Entgegenkommen erfordert das andere, da brauche ich mir meine Kundschaft nicht zu stehlen. Das ist „kollegial" gehandelt und bedeutet bei diesen zwei Herren **Aufforderung zum Preisabbau!**

Ich will keinem Kollegen das Geschäft schädigen, aber ich bin als junger Anfänger berechtigt zum Leben und die Gesellschaft weiß welches Geschäft sie aufzufinden hat.

Christliche „Nächstenliebe"

Liegnitz. Ein Arbeiter berichtet uns folgendes, über die Einstellung dieser Christen. Seine Frau leidet an einer Frauenkrankheit und befindet sich deshalb in ärztlicher Behandlung. Als sich dieser Tage das Leiden der Frau verschlimmerte und Bedenken vom Arzt bestanden, wurde sie nach dem Krankenhause überwiesen, um operiert zu werden. Das nächste Krankenhaus war nun das **„Sankt Georg-Stift"** (Georgen-Krankenhaus). Der Arbeiter machte sich gleich mit der Frau auf dem Wege dahin. Er meldete sich an, und erklärte, um was es hier ginge. Er glaubte, seine Frau hier sicher geborgen zu haben. Vor Schreck wäre er bald auf den Rücken gefallen, als man ihm erklärte:

„Können Sie 50 Mark im Voraus bezahlen, dann kann die Frau hierbleiben."

Trotzdem der Arbeiter im Arbeitsverhältnis steht, und er doch jederzeit durch seine Anwartschaft in der Krankenversicherung diese Krankenhauskosten ordnungsgemäß (je ein Teil) zu regeln in der Lage wäre, könnte er bei seinem Wochenlohn von 21 Mark unmöglich 50 Mark bar auftreiben. Er hatte wohl eine Auseinandersetzung deswegen, aber was machen sich Leute die vor „Frömmigkeit" triefen, daraus, wenn arme Leute verrecken? Bei diesen geht die „Nächstenliebe" nur soweit, wie Geld vorhanden ist! Während der Arbeiter sich über dieses Verhalten entrüstete, kam eine ältere „bessere" Dame in das Zimmer. Gleich wurde sie mit offenen Armen empfangen und nach ihrer Abteilung zweiter Klasse gebracht. Nun blieb also dem Arbeiter nichts anderes übrig, als für die Frau eine andere Unterbringung zu beschaffen. Wer hätte hier die Schuld getragen, wenn die Frau auf dem Wege zu einem anderen Krankenhaus gestorben wäre? „Es ist ja bloß ein Arbeiter", heißt es dann.

Nun ihr „lieben Christen", es kommt mal eine andere Zeit. Dann gibt es keine derartigen Verhältnisse mehr. Heute kamen nun auch einige solcher „Heiligen" an einer „heiligen" Stelle vorbei. Da stand nämlich an der Wand die Losung: „Macht Schluß mit diesem Elend, wählt Liste 1." Was denkt ihr nun, wie da die Augen nach dem Himmel gerichtet waren. Man konnte ihnen auf den Lippen „Gott hilf uns" lesen. Arbeiter erkämpft euch ein besseres Dasein auf dieser Erde. Laßt euch nicht auf den Himmel vertrösten!

Steiger Ochsmann, Rothenbach als Lügner über Sowjet-Rußland

Rothenbach. Der hier rühmlichst bekannte Steiger Ochsmann suchte vor etwa zwei Jahren um Arbeit in der Sowjetunion nach und wurde dort auch beschäftigt. Er ist nun von dort wiedergekommen und verleumdet das Land, welches ihm fast zwei Jahre Brot und Lohn gab, aufs dreckigste und gemeinste. Erst etwas zum Lebenswandel des Ochsmann, bevor er nach Rußland reiste. O. war immer besoffen, nicht bloß außer Dienst, sondern auch im Dienst. Er war des öfteren nicht imstande zur Grube zu gehen. Wenn dann nach ihm geschickt wurde, fanden ihn die Boten vor der Tür liegen — besoffen. Der Fahrsteiger Braun mußte ihn aus der Grube jagen, weil er nicht imstande war, seine Arbeit zu verrichten; kurz, Ochsmann war der größte Schnapsvertilger von Rothenbach und weit über die Grenzen hinaus. Die Behandlung der Bergarbeiter war natürlich auch danach. Des öfteren ist O. einer Tracht Prügel nur mit Mühe entronnen. Die Niebag hat ihn rausgeschmissen, weil die Kapitalisten für ihn keine Verwendung hatten. Dieser Mann wollte nun mit am Sozialismus bauen. Wir können es uns schon denken, warum er wieder hier ist, denn

für Leute, die dauernd besoffen sind, hat es auch in Rußland keine Arbeit.

Ochsmann ist jetzt wieder hier und hält Vorträge über seine angeblichen Erlebnisse. Ein solcher Vortrag fand in Wittgendorf statt. Der Leiter des Abends war der Pfarrer Kotzur. Der Lügner war Ochsmann, der jetzt traurig mit den Nazis umgeht. Veranlasser der ganzen Sache war der Sozialdemokrat Markischeffel aus Hirschberg, der aber am selben Abend nicht anwesend war. Zentrum, Nazis und SPD. haben das gleiche Interesse an der Verleumdung Sowjetrußlands. Ochsmann begann den Vortrag mit der Versicherung, nur die „Wahrheit" und „Selbsterlebtes" schildern zu wollen und begann: „Bergwerksdirektor kann in Rußland jeder Kommunist werden, er braucht nichts zu verstehen; er hat auch als roter Direktor keine Verantwortung. Zu essen gibt es in Rußland nur für Ausländer und Kommunisten, alles andere hungert. Unterschlagungen und Betrug sind an der Tagesordnung, auch werden Lebensmittel verschoben. Leute, die mit dem Hunger oder den Verhältnissen nicht einverstanden sind, werden von der GPU erledigt und verschwinden. Die Kommunisten können sich nur durch Mord halten. Wenn jemand stirbt, geht eine Erleichterung durch das Dorf, denn der wird begraben, über Nacht wieder ausgegraben und gegessen." Zwei Stunden lang erzählte Ochsmann diese frechen Lügen.

Selbst die anwesenden christlichen Arbeiter schüttelten manchmal ungläubig den Kopf.

Zum Schluß zitierte er noch einige Preise. Da kam „der Schoppen Bier 200 Rubel".

In vierzehn Tagen findet der Testamon noch viele Lügen statt. Wir werden nicht verfehlen, anwesend zu sein. Ochsmann will sich durch seine Vorträge lieb Kind machen bei den Kapitalisten. Ochsmann ist auch jetzt wieder selten zurechnungsfähig. In der Nacht zur Preußenwahl kam er morgens um 5 Uhr aus der Kneipe von Emler und brüllte „Heil Hitler". Solche Leute wollen über Rußland Lügen ausbringen. Das kennzeichnet schon so richtig den Zweck der ganzen Sache. Wir kommen auf Lügen Ochsmann noch zurück.

Hagenbeck-Jubiläum in Stellingen 1932.

Heute sind 25 Jahre seit der Eröffnung des Carl Hagenbeckschen Tierparkes in Altona-Stellingen vergangen. Die Tierhandelsfirma Carl Hagenbeck wurde schon 1849 gegründet. Carl Hagenbeck übernahm sie 1866 von seinem Vater und machte sie zum beherrschenden Weiterunternehmen. Seine Söhne Heinrich und Lorenz Hagenbeck, die gegenwärtigen Inhaber, betreiben den Stellinger Tierpark, den Welt-Tierhandel, Tierfang und Tierimport, Einrichtung und Belieferung ganzen Zoologischer Gärten und Wildparks, Völkerschauen, Wanderzirkusse, Zusammenstellung von Dressurgruppen aller Art, kurz: ein deutsches Unternehmen von Weltbedeutung.

Das wahre Gesicht der Hitlerpartei

Ausgeplaudert von Fritz B..., Reservetruppführer der SS. Langenbielau

Sogar die bürgerliche „BZ. am Mittag" brachte am Freitag, dem 15. April, einen Artikel, wo festgestellt wurde, daß der Wortlaut des Auflösungsdekrets der SA. bereits am 13. April, also 24 Stunden früher in der englischen Zeitung stand als es in Deutschland bekannt wurde. Hitler hatte bereits am 12. April den „Nichtdeutschen" den Wortlaut des Verbots vom Braunen Haus aus bekannt gegeben. — Ferner eine andere Tatsache, daß der Engländer Sefton Delmer, der Korrespondent des „Daily Expreß", der intimste Freund Hitlers ist und während der Wahl ständig in Hitlers Flugzeug seinen Sitz hatte. — Also die Sache mit den „Nichtdeutschen" stimmt nicht ganz. Auch noch weitere Beweise sind da von Nutzen. Die Nazis lassen die Nichtdeutschen nicht nur mitreden und mitbestimmen, sondern sie lassen sich sogar von den Nichtdeutschen finanzieren. Sefton Delmer ist Korrespondent des „Daily Expreß". Der Besitzer des englischen Zeitungskonzerns von „Daily Expreß" heißt Lord Beaverbrook, und dieser ist intimster Freund des englischen Oelkonigs Sir Henry Deterding, Herrscher der „Royal Dutch Company" (Shell). Dieser schenkte Hitler 10 Millionen Mark, um sich die Nazis für seine Interessen zu kaufen. Das ist eine der Geldquellen für Adolf Hitler. Bei den Akten des schwedischen Streichholzkönigs Kreuger fand man eine Quittung über hunderttausend Mark für Hitler. Bei einem Prozeß in Erfurt erklärte ein Nazimann unter Eid, daß die NSDAP. Gelder von dem amerikanischen Kaufhaus Woolworth erhalten habe. Es ist also erwiesen, daß die Nazis keine Hasser der Nichtdeutschen sind, sondern daß ihnen alle Nichtdeutschen willkommene Freunde und Gehilfen sind, sofern sie mit dem Daumen wackeln und die Arbeiter niederzuschlagen bereit sind.

Wir können aber eine andere Tatsache registrieren, nämlich die, daß die Naziführer, an ihrer Spitze Adolf Hitler, die „deutschen Volksgenossen", die er angeblich so über alles liebt, bedenkenlos an das Ausland verschachern. Wir erinnern dabei an die 240.000 Deutschen in Südtirol, die von Italien auctioniert wurden und die Proteste über ihre Bedrückung in die ganze Welt sandten. Was sagt Hitler zu dieser Unterdrückung der deutschen Volksgenossen? Er sagt wörtlich:

„Es müssen endlich einmal die Klagen über die angeblichen Leiden der Südtiroler aufhören, die ja doch nichts weiter sind als ein müßiges Geschwätz. Mit Italien, das seine nationale Wiedergeburt erlebt, muß Deutschland zusammen gehen. Dazu ist nötig, ein klarer und bündiger Verzicht auf die Deutschen in Südtirol!"

Wie steht nun die Sache mit den Juden? Da soll es doch angeblich keine Konzession geben. Aber auch das ist noch eine Lüge. Auch die reichen und ausbeutenden Juden sind Hitlers Schutzlinge. Hier die Beweise. Die Nazi-Fraktion im Reichshaushaltsausschuß stellte den Antrag am 21. Januar 1931, daß der Mansfeld AG. von der preußischen Staatsregierung 3 750 000 Mark zur Verfügung gestellt werden. Die Berliner Nazizeitung „Der Angriff" schrieb wenige Tage vorher (am 17. Januar 1931):

„Den Mansfeld-Konzern, dieses gewaltige, älteste und größte deutsche Kupferbergwerk, eroberte er (Otto Wolff) mit dem Gelde einer Frau, der Jüdin Vera Herzfeld, deren Vater ein alter Börsenjobber . . . . ."

Die Nazis stimmten dafür, daß das jüdische Unternehmen die Staatsgelder erhielt. Dr. Stark schreibt in einem offiziellen Buch des Nazi-Verlages in München wörtlich: „Die deutschen Juden sollten froh sein, durch eine nationalsozialistische Regierung die Sicherheit des Lebens vor der Vernichtung in der bolschewistischen Revolution zu erhalten!" Diese Tatsachen sagen wohl alles. Also auch die Juden, soweit sie Kapitalisten sind, stehen unter dem besonderen Schutze der Hitler-Garde. So lange der Kapitalismus herrscht wird immer der Eigennutz vor dem Nutzen für die Allgemeinheit kommen. Solange der Kapitalismus herrscht, wird der Staat für das Wohlergehen der Kapitalisten sorgen. Adolf Hitler und die NSDAP. sind nicht gegen den Kapitalismus, sie wollen nur die Posten im Kapitalismus durch die Stimmzettel der Werktätigen erobern. Wer wirklich den Nutzen der Allgemeinheit will, der muß den Kapitalismus beseitigen helfen, und der kann nur Kommunist sein, weil die Kommunisten die Beseitigung dieses Kapitalismus und auch des Machtapparates des Kapitalismus erstreben. Das kann man allerdings nicht im Parlament, sondern nur durch Massenmobilisierung und außerparlamentarischen Kampf. Darum werden die Mitglieder der Nazis, die wirklich den Allgemeinnutz vor den Eigennutz stellen, erkennen, daß nur der revolutionäre Kampf dieses Ziel zu verwirklichen vermag, und da Hitler zu dieser Aufgabe unfähig ist, weil vom Kapital gekauft, in der roten Front mitkämpfen.

(Fortsetzung folgt.)

ROTER ARBEITER-SPORT

Sport vom Sonntag

Rote Spielvereinigung I — Fortuna I 3:1

Beide Gegner standen sich im fälligen Pflichtspiel auf der Rückenau gegenüber. Durch den starken Wind wurde das Spiel sehr beeinträchtigt. Fortuna glückte es bis Halbzeit, 1:0 in Führung zu gehen. Nachdem die Seiten gewechselt waren, kam die Spielvereinigung durch den Halblinken zum Ausgleich. Ein Strafstoß für die Spielvereinigung kann der Halbrechte zum 2:1 verwandeln. Spielvereinigung drückt mächtig und erzielt durch Linksaußen ein drittes Tor. Auf beiden Seiten gab es mehrere Ecken, die aber nichts einbrachten. Somit endete der schöne Kampf mit einem 3:1 Sieg der Roten Spielvereinigung.

Spielvereinigung II — Fortuna II 1:1.

Schwarz-Weiß I — Schwarz-Gelb I 9:1

Schwarz-Weiß nahm für das letzte unentschieden gute Revanche. Die Schwarz-Gelben wehrten sich in der ersten Halbzeit verzweifelt, doch nach der Pause mußten sie sich mit obigem Resultat geschlagen bekennen.

Fichte-West I — Fanal-Ost I 5:0

Gestern trafen auf der Wolfschwitzer Wiese Fichte-West und Fanal-Ost aufeinander. Bis zur Pause kam Fichte zu drei Erfolgen; auch nach der Halbzeit hielt ihre Ueberlegenheit an, sodaß am Ende ein sicherer 5:0-Sieg fällig war. Diese hohe Niederlage verdankt Fanal zum Teil Fehlern der Hintermannschaft.

Ferner hatte die zweite Fanal-Mannschaft gegen Fichte II 0:1 verloren, obwohl Fanal den größten Teil der Spielzeit für sich hatte. — Am Vormittag hatte die neue Fanal-Schülermannschaft ihren zweiten Sieg errungen. Dynamo-Knaben wurden mit 1:0 geschlagen.

Stern-Zirlau I — Fichte-Bunzlau I 7:1 (2:0)

Am Schluß verliehen 200 Begeisterte diesem Treffen das Kennwort: Das war ein Spiel! Zirlau zeigte beste schlesische Klasse, und den Gästen fehlte zu ihren Leistungen nur der krönende Torschuß. So war dieses Spiel für die Anwesenden ein Hochgenuß, zumal Stern sich in einer Verfassung zeigte, die für die Zukunft nur Bestes erhoffen läßt. Das von Anfang an sehr flotte Spiel war reich an gefährlichen Angriffen der Gäste. Zirlau stellte saubere und rationelle Kombinationen gegenüber. Erst nach längerer Zeit mußte Bunzlaus Hüter in kurzen Abständen zweimal kapitulieren. Nach der Pause unverminderter Spielverlauf in Tempo und Spannung. Die Platzbesitzer erhöhen auf 3:0, können aber im Anschluß an diesen Erfolg den längst verdienten Treffer der Bunzlauer nicht verhindern. Das Spiel gewinnt an Tempo und Spannung. Nach technisch hochstehendem Mittelfeldspiel ist es die Zirlauer Stürmerreihe, welche Angriff auf Angriff gegen das Gästetor rollen läßt, so daß die Bunzlauer Hintermannschaft, trotz zeitweiser Verstärkung, große Arbeit verrichten muß. Von nun an stand das Spiel im Zeichen der Ueberlegenheit der Rotweißen. Dem Schlußmann der Gäste ist es ob der guten Verteidigung zu danken, daß die Torzahl nur auf sieben erhöht wurde, wovon zwei bestimmt zu verhindern waren. Der Genosse Pistohl (Eiche-Nieder-Salzbrunn) half mit zum Gelingen des Werbespieles. — Stern II — Fichte-Bunzlau II trennten sich nach beiderseits schwachen Leistungen 1:0.

Fichte-Striegau I — Stern-Zirlau I 3:5
Fichte-Striegau II — Stern-Zirlau II 1:5

Grün-Weiß (komb.) — Soli I 3:2

Rot-Weiß I — Fichte-Ohlau I 4:0

Mit Anstoß von Rot-Weiß entwickelte sich ein flottes Mittelfeldspiel. Dies hielt aber nicht lange an, da die Ueberlegenheit der Rot-Weißen sich gleich bemerkbar machte und sie vier Tore buchen konnten. Bei diesem Stand von 4:0 trennten sich die Mannschaften. Vorher spielten die 2. Mannschaften, wo die Rot-Weißen mit 4:2 Toren Sieger waren.

Die Lehren der Wahlen und unsere Aufgaben

Weg mit der Dienstpflicht und der Verstaatlichung der Sport- und Jugend-Organisationen!

Von E. Grube

Die [illegible] der Stimmen bei der letzten Wahl war kaum beendet, da verkündete die Reichsregierung, daß sie jetzt die Dienstpflicht durchführen und die Sport- und Jugendorganisationen verstaatlichen will. Diese [illegible] zeigt uns, wie weit der Faschisierungsprozeß in Deutschland vorwärts getrieben ist. Sie ist zugleich eine schallende Ohrfeige für die Wortführer der Politik des „kleineren Uebels". Wer den Faschismus schlagen will, muß Hindenburg wählen, [illegible]. Eine Million werden sofort Arbeit erhalten, wenn Hindenburg gewählt wird, schrieben die Führer der Sozialdemokratie und der Gewerkschaften. Daß von diesen Versprechungen nichts eingelöst ist, hat das Proletariat erfahren. Wie die Politik des „kleineren Uebels" die Klassenkraft der Arbeiterklasse schwächt, beweisen die politischen Ereignisse. Der Stimmenzuwachs Hitlers ist eine Folge des unausgesetzten Zurückweichens der sozialdemokratischen Arbeiter und Arbeiterinnen, das nur auf Geheiß ihrer Führer erfolgte.

Wenn jetzt die sozialdemokratischen Führer im Interesse der [illegible] wiederum den sozialdemokratischen Arbeitern die Verhinderung der [illegible] so darstellen, als könne der Faschismus auf dem Boden des Parlaments geschlagen werden, so ist das ein erneutes Betrugsmanöver. Daß nach der Wahlen am 24. April ein [illegible] Unterdrückung versucht wird, [illegible]. Verhindert wird das nicht durch einen sozialdemokratischen oder einen Zentrums-Minister, mehr oder weniger in der Regierung, sondern durch die richtig eingesetzte Klassenkraft der Arbeiterschaft außerhalb des Parlaments.

Die außerparlamentarischen Kämpfe der Arbeiterklasse gegen den Faschismus sind zugleich gegen die Politik der faschisierten Regierungen der Länder und der Reichsregierung gerichtet.

[illegible] reformistische Sportbürokratie [illegible] diesen Kampf zu verhindern und die faschistischen Pläne der Reichsregierung zu fördern, [illegible] der Artikel des Schreibers der Zentralkommission für Arbeitersport und Körperpflege [illegible]. In der [illegible] des „Vorwärts" vom Dienstag, dem 26. April, [illegible] „Sport und Wehrwille" [illegible]:

„[illegible]"

[illegible] immer mit den Führern [illegible] heute in Deutschland [illegible] nicht der Faschismus. [illegible] die Erklärung des Freundes der SA, des [illegible], daß die Würde [illegible] berücksichtigt werden, dann ist für diese [illegible] alles in Ordnung und die Demokratie gewahrt.

[illegible] im Artikel eine Geschichtsverdrehung [illegible]. Er [illegible] Militärdrill der Jugendorganisationen in Italien, Jugoslawien, Ungarn. Das ist ein [illegible] Beweis dafür, daß die reformistische Sportbürokratie [illegible], um die Jugend und die Millionen der werktätigen sporttreibenden Bevölkerung dem Imperialismus im Kampfe gegen die Sowjetunion zur Verfügung zu stellen.

Bei der Provokation der japanischen Imperialisten gegenüber der Sowjetunion ist die [illegible] und Herabsetzung der [illegible] eine besondere Gemeinheit.

Welche Form die Arbeitsdienstpflicht erhalten soll, geht deutlich aus den bisherigen Veröffentlichungen hervor. Es heißt hier:

„Gedacht ist die Einführung einer Dienstpflicht, die sich auf Arbeitsdienst und körperliche Ausbildung der Jugend erstreckt. Diese Dienstpflicht soll sowohl in staatlichen Organisationen geleistet werden können, wie auch in einzelnen privaten Verbänden, die vom Reichsinnenministerium bestimmt werden können . . . Damit wäre der Weg zu einer Uebergangsregelung gefunden, die den augenblicklichen Verhältnissen entsprechen würde."

Diese Vorschläge sind die weitgehendsten Vorbereitungen für die militaristische imperialistische Erziehung der Jugendlichen bzw. der Mitglieder der Sportorganisationen. Es sind die Reserven, die der Imperialismus bei der aktiven Beteiligung des imperialistischen Ueberfalls auf die Sowjetunion vorschult und die er bei jedem neuen Massenmorden einsetzen will.

In Verbindung mit den weiteren Maßnahmen gegen das Proletariat (Lohnabbau, Verschlechterung der sozialen Fürsorge, Vernichtung des [illegible]) haben wir jetzt die Aufgabe, alle antifaschistisch eingestellten Kräfte zu mobilisieren. Hierzu ist notwendig, daß wir viel stärker als bisher eine Einheitsfronttaktik durchführen, die uns die Gewinnung breitester Schichten der sporttreibenden Arbeiter und Arbeiterinnen erleichtert.

Die auf dem 2. Reichskongreß und in der Groß-Berliner Funktionärkonferenz angenommene Resolution muß zur Richtlinie unserer gesamten Arbeit gemacht werden.

Wenn es trotz Einsatzes aller Kräfte, einschließlich der Politik des „kleineren Uebels" dem Faschismus nicht gelungen ist, die deutsche Arbeiterklasse zu schlagen, so nur dank der konsequenten Politik der Kommunistischen Partei und der revolutionären Massenorganisationen. Hierüber kann kein Geschrei der bürgerlichen Presse hinwegtäuschen. Die Arbeiterklasse ist zurückgedrängt, nicht besiegt. Zu welchen heroischen Taten die Arbeiterklasse fähig ist, haben die hinter uns liegenden Kämpfe bewiesen. Trotz der großen Not und des Hungers waren die Proleten Tag und Nacht unterwegs.

Die den Nationalsozialisten jetzt zugeströmten Massen, die entwurzelten Kleinbürger, werden sich enttäuscht von der praktischen Politik der Nazis, die nur dem Finanzkapital dient, abwenden. Voraussetzung dafür, daß diese Schichten, ebenso wie die sozialdemokratischen Anhänger, für die revolutionäre Front gewonnen werden, ist, daß wir geschickter noch als bisher die Klassenpolitik des Proletariats vertreten.

Nicht Aufgabe des Klassenkampfes, nicht der Hinweis auf Parlamentsverhandlungen, nicht Politik des „kleineren Uebels", sondern Kampf, konsequenter Kampf für die Ziele des Sozialismus, der Kampf Klasse gegen Klasse steht auf der Tagesordnung. Daß er siegreich bestanden wird, dafür garantieren die Millionen der in der revolutionären Front stehenden Arbeiter und Arbeiterinnen.

Fußball-Gesellschaftsspiele

Der Rot-Weiß-Platz sah am Donnerstag vormittag interessante Spiele. Zuerst kämpften Fanal-Ost-Schüler Schwarz-Weiß-Schüler. Die Schwarz-Weißen mußten sich nach einer 2:0-Führung eine 3:2-Niederlage gefallen lassen.

Das Spiel der zweiten Mannschaften von Fanal-Ost und Rot-Weiß, sah die ausgezeichnet in Fahrt befindlichen Ostleute mit 6:0 (Halbzeit 1:0) erfolgreich. Im abschließenden Spiel der ersten Mannschaften von Rot-Weiß und Fanal-Ost konnte Fanal zwar nach kräftigem Start mit 1:0 in Führung gehen, dann aber machte sich die Erschöpfung einzelner Ersatzspieler der zweiten Mannschaft bemerkbar und Rot-Weiß, die sich bald gefunden hatten, konnten einen sicheren 4:1-Sieg (Halbzeit 2:0) erringen.

Agitationsbezirk Waldenburg

Am Himmelfahrtstage herrschte auf dem Sportplatz in Nieder-Salzbrunn Hochbetrieb. Am Vormittag spielte Eiches zweite Elf gegen Sturm Sandberg zweite Elf. Eiche siegte mit 5:3. Am Nachmittag spielte Eiche dritte Elf gegen Striegau-Fichte zweite Elf mit dem Resultat 1:1. Die zusammengestellte B-Mannschaft von Eiche und Sturm spielte gegen Fichte-Striegau, erste Elf. Nach völlig ausgeglichenem Spiel trennten sich die Gegner mit 1:1. Hier war eine Aufwärtsentwicklung von Striegau bemerkbar. Die A-Mannschaft, zusammengestellt von Eiche und Sturm, spielte gegen den neugebackenen Landesmeister Stern, Zirlau. Das Spiel, welches nur eine Halbzeit ging (wegen starkem Regen) sah Stern, Zirlau, mit 2:1 als Sieger. Alles in allem gerechnet, war es ein großer Erfolg für die rote Sporteinheit. Das Pflichtspiel Wüstegiersdorf — Fichte-Striegau, welches am 1. Mai stieg, endete mit 4:3 für Wüstegiersdorf.

SPD.-Bürgermeister verbietet rote Sportveranstaltung

Der der Kampfgemeinschaft für rote Sporteinheit angeschlossene Verein für Körperkultur in Pegau, beabsichtigte in Groitzsch eine [illegible] Werbeveranstaltung durchzuführen. Vom sozialdemokratischen stellvertretenden Bürgermeister in Groitzsch erhielt der Verein folgendes Schreiben:

Der Stadtrat erwidert Ihnen auf das Schreiben betreffend Genehmigung des für 5. 5. 32 geplanten Werbeabends folgendes: Derartige Veranstaltungen haben jetzt nur noch dann Aussicht auf Genehmigung, wenn es sich um ortsansässige Vereinigungen handelt und ferner, wenn die in Frage kommenden Vereinigungen im Vereinsregister des zuständigen Amtsgerichts eingetragen sind. Ist das nicht der Fall, dann haben die Veranstalter mit Rücksicht auf die jetzigen [illegible]-wirtschaftlichen Verhältnisse, die ein Bedürfnis für solche öffentlichen Veranstaltungen nicht rechtfertigen, von vornherein mit der Ablehnung zu rechnen. Daher ist auch Ihr Gesuch mangels Bedürfnisses abzulehnen. Im Falle der Genehmigung hätte auch Abrechnung erfolgen und ein etwaiger Zuschuß an die Stadtkasse für Wohlfahrtszwecke abgeführt werden müssen.

Der Stadtrat gez. [illegible], stellvertretender Bürgermeister.

Dieses Antwortschreiben hat der sozialdemokratische stellvertretende Bürgermeister [illegible] einer Abschrift von solchen Verfügungen aus der Vorkriegszeit entnommen. Die Begründung für die Nichtgenehmigung der Veranstaltung ist höchst lächerlich. Aber den sozialdemokratischen Funktionären der kapitalistischen Republik ist jedes Mittel recht, die rote Sportbewegung in ihrer Entfaltung zu behindern und sich so die Gunst ihrer Auftraggeber zu erhalten. Alle sporttreibenden Arbeiter haben an diesem Beispiel wiederum einmal den Beweis erhalten, wie die sozialdemokratischen Staatsfunktionäre sich gegen die Arbeitersportbewegung betätigen, in der gleichen Weise, wie es in der Vorkriegszeit die Funktionäre der Monarchie taten. Gegen diese Methoden zur Unterdrückung von Arbeitersportveranstaltungen müssen alle sporttreibenden Arbeiter den entschiedenen Kampf führen.

Sozialdemokraten für Pflichtarbeit

Die Sozialdemokraten versuchten besonders im Preußenwahlkampf den Arbeitern weiszumachen, daß das Severing-Braun-Preußen anders ist als das Preußen Wilhelms II. Insbesondere wurde versucht, die Wohlfahrtspflege mit heranzuziehen. Wie sie ausschaut, das zeigt folgendes Schreiben, das einer Arbeiterin vom Bezirkswohlfahrtsamt in einem Stadtteil Berlins zugestellt wurde, an dessen Spitze Sozialdemokraten stehen. Es heißt darin:

„Wie Ihnen bereits am 21. März 1932 mündlich mitgeteilt wurde, wird die weitere Unterstützungszahlung von der Ausübung der angeordneten Pflichtarbeit im Gesundheitshaus am Urban, Berlin S 59, Am Urban 10/11, abhängig gemacht. Sie werden dort täglich 4 Stunden mit Ausnahme von Sonnabends beschäftigt und erhalten als Gegenleistung die Unterstützung in bisheriger Höhe. Ihre Pflichtarbeit beginnt am 1. April 1932 um 10 Uhr. Wir sind bereit, Ihr Kind in einem Kinderhort aufzunehmen und stellen anheim, mit einem Hort in der Nähe Ihrer Wohnung in Verbindung zu treten."

Diese Forderung zur Zwangsarbeit kennzeichnet sowohl die sozialdemokratische Politik als Funktionäre des kapitalistischen Staates, als auch den Charakter der sogenannten Wohlfahrtspflege. Sie stimmt durchaus überein mit der Politik der sozialdemokratischen Sportführer.

Handball-Bezirks- und -Landesmeister

In Berlin-Brandenburg wurde das Entscheidungsspiel der Männer wegen Gewitter beim Halbzeitstand 1:0 für Fichte-Süd abgebrochen. Bei den Spielerinnen wurde Fichte 9a Landesmeister, die beiden Spiele gegen Fichte 3 und Fichte-Treptow 2:0 gewonnen. Fichte-Köpenick und Fichte-Tegel kommen in die Entscheidung der Jugend. Die Jugendspiele konnten am besten gefallen.

Vom Landesgebiet Ostpreußen sind Bezirksmeister Königsberg Ponarth und Elbing. Das Entscheidungsspiel um die Landesmeisterschaft gewann Ponarth 7:1.

Wasserkante hat als Bezirksmeister in Hamburg Reinbeck und bei den Spielerinnen Eppendorf. Kiel den KSV. Abt. Ost, bei den Männern und Spielerinnen ermittelt. Bezirk Bremen stellten die Männer Ritterhude und die Spielerinnen Bremen-Grambke.

Im Landesgebiet Hessen gewann Mörfelden die Landesmeisterschaft gegen Hanau mit dem Resultat 10:2.

Die Weltspartakiade, ein Siegesfest des Sozialismus

Alle theoretischen und praktischen Arbeiten der Moskauer Sportler werden ausgerichtet nach dem großen Ziel: Weltspartakiade 1933. Am Beginn des zweiten Fünfjahrplanes soll und wird die Weltspartakiade ein Fest des Sieges des Sozialismus in der Sowjetunion, ein Fest des Weltproletariats werden. In gemeinsamer Demonstration mit den Arbeitersportlern aller Länder, im friedlichen sportlichen Wettstreit werden die internationalen Armeen des Arbeitersportes aufmarschieren, um ein machtvolles Bekenntnis für den sozialistischen Aufbau und seinen Schutz ablegen.

In allen Sportabteilungen der Moskauer Betriebe wird für die Spartakiade gerüstet.

In der Fabrikbetriebsschule namens „Stalin" haben die Sportler vier Stoßbrigaden namens „Weltspartakiade 1933" geschaffen, um im Sturmtempo alle gestellten Aufgaben zu erfüllen. Dem Beispiel des Betriebes „Stalin" folgen die übrigen Betriebe. Schon jetzt beginnt der Wettstreit, um den ersten Platz der Vorbereitung der Weltspartakiade zu erobern.

Letzte Instanz!

Nur das Weltproletariat kann die acht Negerjungen und alle Opfer der Klassenjustiz retten

An die Werktätigen aller Länder!

An alle unterdrückten Völker!

Am 21. Juni sollen nach dem Willen der amerikanischen Imperialisten sieben junge Negerarbeiter in Scottsboro auf dem elektrischen Stuhl hingerichtet werden.

Die Henker von Alabama, die schon dreimal vor dem Massensturm zurückweichen mußten, der sich auf der ganzen Welt erhob, geben ihre Opfer nicht frei. Der Oberste Gerichtshof des Staates Alabama hat für sieben der acht unschuldigen Negerjungarbeiter das Todesurteil bestätigt; nur für einen eine neue Verhandlung angeordnet. Der Oberste Bundesgerichtshof der USA., das höchste Forum der amerikanischen Klassenjustiz, hat als letzte Instanz nun über das Todesurteil zu entscheiden.

Die Entschlossenheit des amerikanischen Imperialismus, den Lynchmord an den sieben Negerjungarbeitern zu vollziehen, ist nicht zweifelhaft. Seine schändlichen Manöver, durch Verschiebung der Hinrichtung den Empörungssturm verlaufen zu lassen, dem Druck der Protestaktionen scheinbar zögernd zu weichen, den Massenkampf einzuschläfern, um dann den mörderischen Schlag zu führen, sind seit Sacco und Vanzetti dieselben geblieben.

Die werktätigen Massen aller Länder, die vom Imperialismus unterjochten Völker aller Farben und Rassen, können nicht vertrauensvoll den Spruch der obersten Klassenrichter der amerikanischen Bourgeoisie erwarten.

Gegenüber der würgenden Wirtschaftskrise, gegenüber der anwachsenden revolutionären Welle, gegenüber der drohenden Einheitsfront der weißen und schwarzen Arbeiter greift der amerikanische Imperialismus zum verschärften Terror, um diese Einheitsfront zu zerbrechen.

Der amerikanische Imperialismus weiß, daß diese Negerjungen unschuldig sind, aber es geht ihm nicht um ihre Schuld oder Unschuld. Er will durch diese Hinrichtung den wachsenden Kampfwillen der weißen und schwarzen Arbeiter brechen. Auf seinem kriegerischen Wege, den er bereits im Fernen Osten beschreitet und dessen Fortsetzung im Interventionskrieg gegen die Sowjetunion er vorbereitet, ist der Klassenkampf der amerikanischen Arbeiter, wie der revolutionäre antiimperialistische Kampf der unterdrückten Rassen und Völker ein Hindernis, das er durch Steigerung des Terrors, der Unterdrückung und der Lynchjustiz zerschlagen will.

Die sieben Negerjungarbeiter sollen sterben, damit die imperialistischen Heere der USA. gegen die chinesische Revolution, gegen die Revolution in Lateinamerika, gegen die Sowjetunion marschieren können.

Die gewaltige Protestaktion, welche die werktätigen Massen und ihre Organisationen unter der Führung der Internationalen Roten Hilfe entfaltet haben, genügt noch nicht! Sie hat wohl bisher den Arm des Henkers aufgehalten, aber es gilt, ihm die Opfer zu entreißen!

Noch wuchtiger, noch breiter, noch organisierter muß die Einheitsfront der Arbeiter und Bauern, aller Kämpfer gegen den Imperialismus in Aktion treten. Noch stärker muß die breiteste Oeffentlichkeit aufgerüttelt werden.

Schafft in jedem Betrieb, in jeder Stadt, in jedem Dorf, überall Scottsboro-Komitees!

Die IRH. und die Liga gegen Imperialismus rufen alle Werktätigen, alle Antiimperialisten, alle proletarischen Organisationen auf, sich diesen Komitees anzuschließen

Nieder mit der amerikanischen Lynchjustiz!

Heraus mit den Negerjungen von Scottsboro!

Exekutivkomitee der Internationalen Roten Hilfe,
Liga gegen Imperialismus

Lohnabbau in Amerika läßt Börsenkurse steigen

Auf der letzten Börse in USA. stiegen die Aktien des Stahltrusts und damit im Zusammenhang auch die Aktien einer ganzen Reihe anderer Papiere stark in die Höhe. Was war geschehen? Es war an der Börse bekannt geworden, daß der Stahltrust am 15. Mai die Löhne und Gehälter um 15 Prozent kürzen wird. Die Börse blieb bis zum Schluß in „bester Stimmung".

Reformistische Transportarbeiter-Internationale Agentur der Munitionsschieber und Kriegsverbrecher

Edo Fimmen gesteht es ein — Klassenbewußte Transportarbeiter verhindern Waffentransporte!

Die reformistische Internationale Transportarbeiter-Föderation hat bis heute noch kein Wort gegen die Kriegslieferungen der Imperialisten für Japan gesagt und noch viel weniger einen Finger krumm gemacht, solche Blutgeschäfte zu verhindern. Das internationale Wassertransportproletariat sieht in der Internationalen Transportarbeiter-Föderation die Hilfsorganisation für die profitsüchtigen Munitionslieferanten und Kriegstreiber gegen die Sowjetunion.

Das wissen die reformistischen Gewerkschaftsführer sehr gut, und deshalb versucht der Sekretär des Internationalen Gewerkschaftsbundes, Fimmen, in einem Artikel in der „Street" vom 15. April diese Lakaienrolle der Internationalen Transportarbeiter-Föderation auf die unverschämteste Art und Weise zu „rechtfertigen". Er stellt fest, daß im Osten der Krieg wütet und bekennt selbst, daß vielfach die Frage gestellt wird — nicht nur von kommunistischer Seite — was angesichts dieser Lage die Internationale Transportarbeiter-Föderation macht.

Er schreibt:

„Auch in Kreisen, die der Internationalen Transportarbeiter-Föderation nicht feindlich gegenüberstehen, die mit ihr und ihrer Arbeit sympathisieren, wird gefragt, was die Internationale Transportarbeiter-Föderation macht, wo ihre Aktion bleibt, das Auftreten der Transportarbeiter gegen die an Umfang immer mehr zunehmenden Transporte von Munition und anderen Kriegsmaterialien.

Es ist nicht angenehm, (!) auf diese aus wirklichem Interesse, aus Hoffnung und Vertrauen in die Internationale Transportarbeiter-Föderation (?) auf Grund ihrer Vergangenheit geborenen Fragen eine unbefriedigende Antwort geben zu müssen.

Es wird wenig oder gar nichts gemacht, die Transporte von Munition und anderem Kriegsmaterial zu verhindern."

Fimmen bekennt also, daß die ITF. wenig oder richtiger gar nichts in dieser Hinsicht unternommen hat. Wir können das nur bestätigen. Gleichzeitig versucht Fimmen in verhüllter Form die Haltung der Internationalen Transportarbeiter-Föderation zu rechtfertigen, indem er schreibt:

„Das ja doch schon seit Jahren unter den Transportarbeitern lebende Empfinden kommt jetzt weiter zum Ausdruck: ‚Warum müssen wir es immer sein, die die Spitze abbrechen müssen? Warum müssen wir verweigern, zu befördern, was andere erzeugt haben? (!) Warum fängt man nicht an beim Anfang, mit Einstellung der Erzeugung von Kriegsmaterial?'"

Mit dieser unverschämten „Ausrede", die ihn als Vorsitzenden des Internationalen Gewerkschaftsbundes, der die Verantwortung auch für die fehlende Bekämpfung des Krieges in den Munitionsfabriken trägt, selbst trifft, will Fimmen rechtfertigen, daß die ITF.-Bürokratie an den Kriegslieferungen der deutschen und internationalen Kapitalisten für den räuberischen japanischen Imperialismus aktiv mit durchführt und jede Kampfmaßnahme dagegen ablehnt.

Die einzige Kraft, die die Arbeiter zum Kampf gegen die Munitionstransporte und den imperialistischen Krieg aufruft, ist die Kommunistische Partei und die roten Gewerkschaften. Die „Entschuldigungen" Fimmens für die ITF. sind ein einziges Eingeständnis dessen, was wir Kommunisten über die schändliche Rolle der reformistischen Gewerkschaftsführer den Arbeitern vom ersten Tage der Kriegslieferungen an aufzeigten.

Die revolutionären Seeleute und Hafenarbeiter rüsten zum Weltentheitskongreß der Internationale der Seeleute und Hafenarbeiter am 20. Mai in Hamburg, um die rote Kampfeinheit der Wassertransportarbeiter aller Länder gegen Lohnraub und Krieg fester zu schmieden.

Moskau feiert 20 Jahre „Prawda"

Zehntausende Arbeiterkorrespondenten im festlichen Säulensaal — Genossen Pjatnitzki und Jaroslawski sprechen

Moskau, 6. Mai. (Von unserem WB.-Redaktionsmitglied.) Im Säulensaal des Moskauer Gewerkschaftshauses fand ein imposantes Treffen statt: Zehntausende Arbeiterkorrespondenten der Moskauer Betriebe, Delegierte aus den Fabriken, saßen dichtgedrängt im festlich geschmückten Riesensaal, um das 20jährige Jubiläum der bolschewistischen „Prawda" zu feiern.

Ueber Säulen und Wände gespannt hängen Transparente aus rotem Tuch mit Zitaten und Aussprüchen, Kampfeslosungen Lenins und Stalins über die Bedeutung der bolschewistischen Presse, dieser schärfsten aller Waffen des revolutionären Proletariats.

In glänzender Rede entwickelte der Genosse Jaroslawski, einer der Redakteure der „Prawda", den heroischen Entwicklungsgang des bolschewistischen Zentralorgans in den 20 Jahren seit dem 5. Mai 1912.

Im weiteren Verlaufe dieser begeisterten Tagung traten eine Reihe alter Bolschewiken, bester Kämpfer für die proletarische Revolution, auf, darunter Pjatnitzki, und erzählten aus dem reichen Schatz ihrer Kampferfahrungen in der revolutionären Vergangenheit, von dem Kampf der bolschewistischen „Prawda".

Betrieb auf Betrieb erschien mit einer Delegation auf der Rednertribüne, darunter auch deutsche Arbeiterkorrespondenten. Sie schilderten die Bedeutung der „Prawda" für ihre Arbeit zur Erfüllung des Fünfjahrplans, zur Durchführung der bolschewistischen Politik im Kampf gegen alle Abweichungen vom Leninismus. Dutzende Begrüßungsschreiben, Telegramme von Betrieben der Sowjetunion sowie der bolschewistischen Bruderparteien in den kapitalistischen Ländern wurden unter stürmischem Beifall verlesen. Arbeiterkorrespondenten und Stoßbrigaden der Betriebsarbeiter schilderten die unermeßliche organisatorische und agitatorische Arbeit, welche sie mit Hilfe der „Prawda" in ihren Betrieben leisten.

Die Tagung gestaltete sich zu einer mächtigen Demonstration des proletarischen Moskaus für ihr ruhmreiches bolschewistisches Zentralorgan, des unermüdlichen Kämpfers für den Weltoktober.

Luftschiff-Flug Leningrad—Moskau

Moskau, 7. Mai. Das erste sowjetrussische Luftschiff „UK—1" verließ Leningrad auf seinem ersten regulären Fluge um 8 Uhr abends und erreichte Moskau am nächsten Tage um 7.30 Uhr vormittags. Wegen des regnerischen und nebligen Wetters mußte eine Zwischenlandung in Twer vorgenommen werden. Auch das zweite russische Luftschiff „Komsomolskaja Prawda" führte den Flug Leningrad—Moskau ohne Zwischenfall durch. Die beiden Luftschiffe sind bereits nach Leningrad zurückgekehrt.

Frauen führen Krieg

von Emma P. Dornberger

Copyright by „Rote Fahne", Berlin, 1932.

23. Fortsetzung.

Die Brügelmanns, der Senior und die zwei Juniore, liefen wieder, wie jeden Morgen, durch den Betrieb, aber ich merkte gleich, daß da irgendwas los war. Sie waren nämlich so freundlich und lächelten herablassend.

Ich dachte so bei mir: Sicher haben sie schon wieder was gestiftet für Kriegerwaisen und -witwen und der Stadtanzeiger hat wieder eine große Danksage losgelassen. Weißt du, das machen sie nämlich öfter, vielleicht um nicht an die Front zu kommen."

Luise lächelte. „Die sind doch hier unabkömmlich, in solch lebenswichtigem Betrieb! Die stehen doch auch an der Front, bloß daß die eben nicht in Frankreich oder Rußland ist, sondern mitten durch eure Fabrik läuft."

Grete fuhr fort." „In der Frühstückspause wurde schon gemunkelt. „Feierstunde", sagte jemand. Wir sahen uns alle verdutzt an. Das schien ja was ganz ungewöhnliches zu sein. Wir hatten gerade die Maschinen wieder angestellt, da kam der Personalchef, der Herr Wolf, — du kennst ihn doch, — der dich damals herausgeschmissen hat!"

„Na und ob ich den kenne, das Stückchen Malheur!! Ich sehe ihn immer noch vor mir, wie er mich angeschrien hat: Sie Frauenzimmer, Sie elendes, schämen Sie sich nicht? Sie Vaterlandsverräter! — Hat er immer noch so'nen Schmerbauch?"

„Schmerbauch ist gar kein Ausdruck. Kugelrund ist er schon geworden.

Also er bestieg schnaufend den Tisch der Aufseherin und sagte: „Im Auftrage unserer Firma teile ich Ihnen mit, daß um 11 Uhr die Maschinen still gelegt werden und alle Arbeiterinnen sich im Lichthofe einzufinden haben. Es wird dort eine kleine erhebende Feier, anläßlich des Geburtstages Seiner Majestät, unseres Kaisers, des Führers der deutschen, siegreichen Armeen abgehalten werden!"

„Was meinst du wohl, wie platt wir waren? Ich glaube wohl, an Kaisers Geburtstag hatte niemand gedacht. Als ich frühmorgens los gerannt war, da war mir schon aufgefallen, daß überall soviel Fahnen aus den Häusern hingen! Aber ich dachte mir weiter nichts dabei.

Also um 11 Uhr wurden die Maschinen angehalten. Die Treibriemen und Räder drehten sich noch ein paar Male und dann war Ruhe. Wir ließen alles stehen und liegen und rannten die vier Treppen zum Lichthof hinunter. Da gab's was zu staunen. Eine Tribüne hatten sie extra aufgebaut. Ganz oben stand die Gipsfigur vom deutschen Kaiser. Wilhelm der Zwote. Eingerahmt von schwarzweißroten Fahnen. Rechts und links standen Lorbeerbäume. Die Brügelmanns hatten auf Stühlen vor der Tribüne, direkt unter dem Kaiser, Platz genommen.

Der Hof füllte sich, die Arbeiterinnen drängten alle nach vorne.

Ich hatte mich ein bißchen im Hintergrund gehalten. Plötzlich begann eine Kapelle zu spielen! Ich war ganz überrascht, ich hatte die gar nicht gesehen! Die Brügelmanns standen auf und der Alte, der immer einen Hut trägt, auch wenn er durch die Säle geht, entblößte sein Haupt! E rfing an zu singen: Heil dir im Siegerkranz und seine Söhne, die ganz stramm standen, stimmten ein. Der dicke Wolf gröhlte und blies seine Backen auf wie ein Posaunenengel. Die Arbeiterinnen sangen alle mit, ich auch natürlich, oder denkste vielleicht nicht?

Ja, sei nur still, ich weiß schon, was du sagen willst, aber das hat doch damit nichts zu tun. Einer guckte den anderen an ob er auch richtig mitsingt und die meisten waren wirklich begeistert. Als das Lied vorüber war, stieg der alte Brügelmann auf die Tribüne und fing an:

„Wir loben in einer großen Zeit! Der große Krieg, unter der Führung unseres erlauchten Vorbildes, Seiner Majestät, des Kaisers Wilhelms des Zweiten, der immer ein gerechter und friedliebenden Herrscher war, verlangt von uns allen, große Opfer . . ."

Bei dieser Stelle schrillte plötzlich das Telephon beim Pförtner und dann sah ich, wie einige Abteilungsleiter umherliefen. Einer von ihnen ging zu Wolf und flüsterte ihm etwas ins Ohr. Der Alte redete weiter. —

Von den Opfern, die unsere Männer und Brüder, als große Helden ihrer Zeit, draußen vor den Kugeln der Feinde, dem Vaterlande bringen müßten, als wir plötzlich ein Summen vernahmen. Ich guckte in den Himmel und dachte, da käm' ein Flieger. Durch die Reihen, der um mich herumstehenden Frauen, ging ein Flüstern — und plötzlich — ich hörte genauer hin, — wußte ich, daß oben im Saal der Weißnäherei, eine Maschine lief. Was war denn da los? Alle wurden unruhig, der Alte hatte auch was gemerkt, er brach seine Rede schnell ab und mit den Worten „Mit Gottes Hilfe werden wir siegen" sprang er von seinem Podium herunter und lief ins Kontor. Die Kapelle spielte noch: „Lieb Vaterland, magst ruhig sein, —" aber wir rannten schneller, als wir herunter gekommen waren, die Treppen hoch in die Säle.

Auf der Treppe kam uns der Wolf entgegen. Puterrot im Gesicht!

„Die Organisierten natürlich wieder", schrie er heiser und rannte an uns vorbei.

Also da hatte sich folgendes zugetragen: Vierzehn organisierte Frauen aus der Zuschneiderei waren nicht mit runter gegangen. Sie hatten sich geweigert, den Klimbim mitzumachen.

„Wir haben Akkord, wir müssen mit unsern Kindern leben. Wir haben keine Zeit zu verlieren für die patriotische Feier der Brügelmann."

Das waren ihre Argumente, die sie sehr erregt ihrer Direktrice entgegenhielten, und jetzt sagten sie uns dasselbe.

Der ganze Saal war in heller Aufregung. Alles diskutierte und schrie durcheinander. „Das ist unerhört", riefen einige, „das ist eine bodenlose Frechheit", tobten die Abteilungsleiter.

„Sie haben ganz recht", hieß es wieder von anderer Seite.

Wie gesagt, alles schrie durcheinander. — Da kam der alte Brügelmann in den Saal. Sofort wurde es still.

„Ich stellte fest, sagte er, „daß hier in meinem Betrieb einige Frauen sind, die sich an der Feier, für unseren geliebten Kaiser, nicht beteiligt haben! Ich habe immer geglaubt, in meinem Betrieb nur Arbeiterinnen zu haben, die sich der Größe der Zeit und ihrer Pflicht dem Vaterlande gegenüber bewußt sind. Ich habe mich geirrt!"

Er schnaufte. Er war furchtbar aufgeregt. Im Saal war es mäuschenstill. Man hätte eine Stecknadel zur Erde fallen hören.

Fortsetzung folgt.

D Empfehlenswerte Geschäfte von Schlesien

Weißstein

Hugo Müller, Inh. **Otto Kuttig**
Billigste Bezugsquelle für Lebensmittel und ... — **Hauptstr. 72**
47541

Fleisch- und Wurstwaren
E. Wendler
47539 Konradsthalerstr. 22

Zigarrenhaus **Heinr. Worbs**
47540 Konradsthaler Straße 23

Lebensmittel-Zentrale
W. Hoffmann
47541 Konradsthaler Str. 20

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
47542 **Kurt Freundel**, Konradsthaler Str. 1

Fleisch- und Wurstwaren
Erich Geisler
47543 Hartauer Weg 4

W. Lachnit, Hartauer Weg 3
47544 Kolonialwaren, Feinkost

Brot- und Feinbäckerei 47545
Max Schäl, Salzbrunner Straße 53

Ernst Lante, Salzbrunner Straße 46
47546 **Reste- und Partiewaren-Haus**

Bernhard Seidel, Salzbrunner Str. 3
47547 **Fleisch- und Wurstwaren**

Reserviert 15
47552

W. Schweitzer & Sohn
Schuhe — Leder 47549
Weißstein — Gottesberg — Salzbrunn

Kolonialwaren und Futtermittel
Alfred Knopp, Hauptstraße 116
47548

Brot- und Feinbäckerei
R. Paschmann, Hauptstraße 62
47551

Kauft Uhren und Goldwaren bei 47550
Rudolf Völkel, neben Bürgerheim
Brillenlieferung an alle Kassenmitglieder

Kaufhaus Hanke, Hauptstr. 115
47553

Karl Wiehmert, Hauptstraße 129
Möbel, Sprechmaschinen, Kinderwagen, Spiegel
47554

Milch- und Molkereiprodukte
Molkereigenossenschaft Gr. Bandik
Hauptstraße 174 47555

Willy Heyne, Hauptstraße 174, Tel. 1963
Kolonialwaren, Vorkost, Südfrüchte
Schokolade, Tabake, Auto-Fuhrgeschäft
47556

Gottesberg

Fleischerei Richard Paul
Heydstraße Nr. 12
47315

Kolonialwaren — Drogen
Klaus Maißner, Landeshuter Straße 9
47316

Das Möbelhaus der Werktätigen ist seit 1880
G. Thiemt, Inh. Fr. Franke
47317 Fürstensteiner Straße 19

Qualitäts-Möbel kaufen Sie billig und gut
im Möbelhaus R. Herzog
47318 Fürstensteiner Straße 15

Reserviert
47319

47320 Brot- und Feinbäckerei
Franz Veit, Landeshuter Straße 7

Trinkt Milch aus der
Gottesberger Molkerei
Schützenstraße 5 47321

Alfons Grammel, Fürstensteiner Str. 14
47322 Kolonialwaren u. Delikatessen

Kauft bei **Leonhardt** eure **Rauchwaren**
47323 Fürstensteiner Straße 38

Arbeiter, kauft eure **Kolonialwaren**
bei **Paul Feige**
Gottesberg, Friedland, Fellhammer
47324

Rothenbach

Reserviert
47679

Brot- und Feinbäckerei
Albert Rädert, Landeshuter Straße 32
47680

Reserviert 100
47681

Brot- und Feinbäckerei Oskar Hamann
Landeshuter Straße 67
47683

Reserviert
47684

Reserviert
47685

Striegau

Billige Schuhe bei **Heinemann** Wittigstraße
46985

Glas, Porzellan, Emaille, Stahlwaren
billigst bei **G. Keller, Güntherstr. 23**
46663

Merkur-Drogerie C. G. Opitz
Inhaber: Manfred Kalms
46668

Kauft **Stoffe, Wäsche, Strümpfe,** bei
Lörisch, Ring Nr. 14
46667

BEKLEIDUNGSHAUS
OSTROWER, RING 48
46670

Fordern Sie stets 46666
Kühnpast-Korn!

Oskar Bock, Wittigstraße 10
Weinhandlung, Kolonialwaren
47341

Löwen-Drogerie
Arthur Kalms, Ring 17
46669

Mühle und Bäckerei **G. Urban**
46661

Verlangt stets 46664
Haselbach- u. Schultheiss-Biere
Paul Sperlich, Gräben 1

Otto Kosmahl, Biergroßhandlung
Fabrik alkoholfreier Getränke
Wilhelmstraße 17
46662

Karl Paul SCHNEIDER, Ring 5
47342 **Kleiderstoffe, Wäsche, Konfektion**

Schweidnitz

Lose zur Preuß.-Süddeutschen Klassenlotterie u. sämtliche Privatlose bei **Täuber**, Staatliche Lotterie-Einnahme, **Bögenstr. 8**
46650

Kauft Schuhe 46078
bei
Groß, Ring 16

Ernst Fuchs, Inh. Kurt Nothenberg
Lang-, Ecke Croischstraße
5 Prozent Rabatt 46067

Billige Gelegenheitskäufe
Pfandleihgeschäft H. Janowsky
Bahnhofstraße 21
47527

Herbert Kunze, Reichenbacher Str. 8
Schnittwaren — Trikotagen
Bett- und Leibwäsche 47529

Café — Restaurant „Schwarzer Bär"
Inh. **Max Wiesner**, Reichenbacher Straße 10
47530

Schwert-Drogerie
Lang- Ecke Weite Kirchstr. 3
Farben, Lacke, Pinsel

Zentral-Drogerie
Bögenstraße 3
Spezial-Kräuterhaus
46664

Aloys Beier, Schweidnitz
Markt 23
Kurz-, Weiß- und Wollwaren
46698

Bögenthal (in Bögendorf)
47531 **empfiehlt seine Lokalitäten für alle Veranstaltungen**

Sind Deine **Schuhe** entzwei, lauf' nur
zur Schnell-besohlerei gut und billig
47532 **Otto Biedermann**, Peterstraße 9

Willy Tönsmann, Grabenstr. 1
Fahrradhausversand
47528 **Ballon-Räder 50 Mark**

Wüstegiersdorf

Schuhhaus Eduard Scholz
Hauptstraße 45 47000

Schützenhaus Kaltwasser Beliebtes Ausflugslokal
15 Min. v. Bahnhof Ober-Wüstegiersdorf
47002 Jeden Sonntag Tanz E. Strauch

Bekleidungshaus 47003
Hermann Löhrig, Hauptstraße 3

Löwen-Drogerie
Inh. Alfred Urban, Hauptstr. 15 47005

Fahrräder — Radio
Arthur Lampel, Hauptstraße 12
Eigene Reparaturwerkstatt 47004

Ernst Teichmann, Hauptstr. 1
47001 Kleiderstoffe · Bettwäsche · Haus- und Küchenwäsche · **Trikotagen**
Bei Barzahlung 5 Prozent Rabatt

Landeshut

MOSLER
47265

Alois Hempel, Inh. Ignatz Bender
Waldenburger-, Ecke Oberstr.
47254 **Kolonial- und Tabakwaren**

Siegfried Barasch, Kirchstraße 13
Damen- und Herrenkonfektion — Schuhe
47266 Hüte, Mützen und Schnittwaren

Eugen Leyser, Kornstraße 6
47268 Zigarren-Spezialhaus

ff. Fleisch- u. Wurstwaren / Frühstückstube
47267 **Arthur Putzki, Markt 21**

Paul Tschirner, Markt 19
Beste Bezugsquelle sämtlicher Kolonialwaren, Spirituosen, Weine 47263

Dittersbach

Fleisch- und Wurstwaren 47296
Wilhelm Lauger, Hauptstraße 23

Oscar Wiehl, Hauptstr. 185 47298
Bekleidung * Wäsche * Manufaktur

Rich. Simon, Hauptstr. 203 47299
Fleisch- und Wurstwaren

Richard Martins
Destillation
„Bergmannsruh"
47300 Hauptstr. 34

Freiburg

Erich Dresel, Landeshuter Str. 13
Manufakturwaren, Konfektion 46705

Brot- und Feinbäckerei 46702
Carl Kalms, Polsnitz, Blücherstr. 58

Bäckerei Rudolf Linger
Sandstraße 33
46700

Vorkostgeschäft 46703
Pauline Wildrich
Landeshuter Str. 51

Besucht das National-Theater!
46704

Neumarkt Nr. 11 **Karl Müller** Bahnhofstraße 18
Kaffeerösterei mit elektrischem Betrieb
Lebensmittel, Spirituosen, Weine, Tabakwaren
46701

Konradswaldau

Rudolf Muschner, Dorfstraße 17 c
Kolonialwaren, Bäckerei, Tabakwaren
46692

Prima Fleisch- u. Wurstwaren
Max Scholz Dorfstraße 18
46693

Landeshut

Reserviert W.
47465

Erhard Alfred Krebs, Kornstraße Nr. 9
47454 Kolonialwaren, Feinkost

Bruno George, Schießhausstraße 29
Kolonial- u. Schuhwaren
47453 **Haus- und Küchengeräte**

„Luckersaal" am Bahnhof
47462 Jeden **Sonntag** großer **Tanz**

ff. Fleisch- u. Wurstwaren / Frühstückstube
Herbert Neumann, Friedrichstr. 6
47461

Billigste Bezugsquelle
für **Lebensmittel aller Art, Tabake**
47460 **Anna Podolnik,** Perschkestr. 2

L. Stanietz, Markt Nr. 7
47459 Damen-Kleiderstoffe

Saarau

Kraftfahrzeuge, Fahrräder, Nähmaschinen
Reparaturwerkstatt
46694 **Paul Seidel, Laasan — Saarau**

Leder und Schuhmacherartikel
Zigarren, Zigaretten, Tabake, Tabakpfeifen
46695 **Hermann Helder,** Mittelstraße 2

Waldenburg

Richard Gabriel, Kolonialwaren
Hermannstraße 32 — Tel. 600
47152

Billig und gut kaufen Sie im
Kaufhaus Max Holzer
Friedländer Straße 40 47151

D. Korn Friedländer-Straße 7
Die gute Herren- und Knaben-Bekleidung
Alleinverkauf der Fa. **Louis Mosberg, Bielefeld**
47150

Teppiche / Linoleum
Adolf Ernst, Gerberstr. 3 47149

Konfektionshaus **Max Silbermann**
Herren- u. Knaben-Bekleidung
Weinrichstraße 17 47148

Kauft bei Jacobsohn Gartenstraße 6
47147

Oberwaldenburg

Gustav Haule
Chausseestr. 30
Uhren, Goldwaren, Radio,
47302 **Schallplatten**

Waldenburg-Altwasser

Alfred Rhönisch, Breslauer Straße 57 47294
Billigste Bezugsquelle für Lebensmittel

Brot- und Feinbäckerei 47295
August Borghammer, Breslauer Str. 8

Altwasser

Reserviert 15
47469

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
Wilh. Bürgel
47470 Charlottenbrunner Straße 60

Peterwitz

Brot- und Weißbäckerei 46965
Alfred Neumann

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
Paul Sauer 46964

Waren- u. Kohlenhandlung
P. Grallert & Wolf 46963

Warenhandlung
OTTO GRALLERT 46962

Kolonialwaren-, Fahrradhandlung
Tankstelle mit den modernsten Einrichtungen
Max Jähne 46961

Herren-Friseur Erich Lippert
46960

Fleischerei und Gastwirtschaft **Bruno Kober**
46959

Sarg-, Bau- und Möbeltischlerei
Arthur Plischke 46958

Fellhammer-Nord

Brot- und Feinbäckerei 47335
Gerhard Jung, Hauptstraße 24

Fritz Leonhard, Eisenwaren
47334 Farben, Lacke, Pinsel

Brot- und Feinbäckerei 47336
Richard Fischer, Hauptstraße 28

Drogerie „Zum Bergmann"
Hauptstraße 5
47337 Farben / Lacke / Photo

Verkehrslokal 47338
„Zum Mayrauschacht"

Brot- und Feinbäckerei 47339
Heinrich Kunert, Hauptstraße 29

Eduard Tschersich
Schuhlager — Besohlanstalt
Fellhammer-Nord 47340

Sophienau

Kolonialwaren
Alfred Steinberg, Hauptstr. 22

Rerserviert 3
47154

Obersalzbrunn

Julius Just, Fürstensteiner Straße 16 47301
die Einkaufsquelle der Werktätigen

Hermsdorf

Zigarren-Spezial-Geschäft 47125
Paul Schickor, Inh. Oskar Hänsel

Bäckerei Zinecker, Inh. Martin Hanussa
empfiehlt **Vollkornbrot und Eiernudeln**
47124

Kolonialwaren 47123
Max Strozynski, Warmbrunner Str. 60

Drogen, Farben, Kolonialwaren 47121
Rübezahl-Drogerie

Brot- und Weißbäckerei 47119
Max Rücker, Mühlenweg 7

Kolonialwaren, Spirituosen, Tabake
Waldemar Gattert
47120 **Augustendorfer Straße 4**

Kolonialwaren, Spirituosen, Weine, Konserven
Gebr. Helbig, Inhaber Kurt Helbig
Wilhelm-Große-Straße 1 47122

Reserviert
47468

Nieder-Hermsdorf

Ida Zwiener, Hauptstraße 29
Billige Einkaufsquelle für
47326 **Reste, Partiewaren, Bettfedern**

Oskar Blase, Gottesberger Str. 25
47327 **Brot- und Feinbäckerei**

Kauft bei **A. R. Opitz**
47328 **Gottesberger Str. 8 — Böhmstr. 4**

Kauft bei **C. Knoch**
47329 Reichssiedlung, Fellhammergrenze

Bäckerei und Konditorei 47330
Johannes Bräuer, Gottesberger Str. 19

Arbeiter kauft Fleisch- u. Wurstwaren nur bei **Alfred Fuhrmann**
gegenüber Glückhilf 47331

Siegfried Jacob
47332 Niedrigste Preise, gute Qualitäten

Emil Bunzel, Gottesberger Str. 16
47333 Kolonialwaren, Spirituosen

Steinseiffen

Alfred Böer
Kolonial- und Textilwaren
Fahrräder — Fahrradteile 47270

Besucht den
Gerichtskretscham
47272 **Steinseiffen**

Fleisch- u. Wurstwaren
bietet höflichst an
Robert Meier
47269

ff. Fleisch- und Wurstwaren 47271
Bernhard Hallmann, Dorfstraße 49

Hirschberg

Erste Hirschberger **Radiohilfe** 46999
Exner & Knobloch, Schützenstraße 8 Radio-Spezialhaus

Friedrich Reinert Lichteburger Str. 14 **Kolonialwaren** 46996

Hausfrauen verlangen in einschlägigen Geschäften reinen (Natur-Essig) **Gärungsessig**
46997

Buchdruckerei S. HAUSDORFF
Langstraße 2 46993

Gustav Hornig Großdestillation Drahtzieherstraße 1a
46834

Sie kaufen **Qualitäts-Schuhwerk** 46835
am vorteilhaftesten bei **Gustav Moser** Bahnhofstraße 52
Reparaturen schnell und sauber. Preise äußerst kalkuliert

Brot- und Feinbäckerei
Erich Dombrowski
46995 Aeußere Burgstraße 21

Kraftverkehr
Telefon 2968 **Gebr. Schröter** Braugasse 1
Vermietung von Personen und Lastwagen
46992

Strümpfe *Königsberger* Wäsche
46990

Stüwe „Goldener Becher"
Drogen ★ Farben ★ Photo
Langstraße 6. — Fil.: Warmbrunn, Schloßplatz
Schmiedeberg, Post-Drogerie 46989

Max Behrendt
Das gutbekannte Spezialhaus für Herren- und Knaben-Kleidung
46988 **Arbeitskleidung besonders billig**

Besuchen Sie in Hirschberg
Paul Ullrichs Künstlerspiele
Täglich großes Komiker-Programm
46994

Kopbauers Beerdigungs-Institut
Hirschberg i. R., Markt 29, Tel. 2027
erledigt bei billigster Berechnung
Erd-, Feuerbestattungen, Ueberführg.
46991

Spare sicher! ★ Stadt-Sparkasse Hirschberg ★ Mündelsicher!
46998